

**Digitale Zuversicht**

3-7

Bildung im Umbruch

8-10

Offensive

14

Genusskultur

22-27

Kein Grund zur Panik 4.0. Arbeitsplatzvernichtung, Roboterinvasion & Co: Die Betrachtung künstlicher Intelligenz ist von Angst und Unbehagen geprägt. Doch wir fürchten uns vor den falschen Dingen.

Die große 4.0-Bildungsdiskussion. Was ist zu tun, um die Steiermark für die digitale Zukunft zu rüsten. Ist die weiß-grüne Bildungslandschaft für den radikalen Paradigmenwechsel gerüstet?

Vollgas nach Breitband: Hochleistungsinternet und die Förderung digitaler Technologien sind das Lebenselixier der steirischen Unternehmen in der Wissensweltwirtschaft von morgen.

Ein heißer Kulturherbst mit zahlreichen Höhepunkten wartet in Oper, Schauspielhaus und Kunsthhaus Graz. Ein guter Grund, mit edlen Schaumweinen aus der französischen Champagne anzustoßen.



Digitale Zukunft – fürchtet euch nicht!



• Roboter Sophia hat ein sehr menschliches Antlitz und löst so auch unangenehme Gefühle aus

Foto: (D) Pictures, Wikimedia Commons

Ganze 12 Millionen Klicks zählt das Video, das Sophia, ein menschlich aussehender Roboter, zu Gast in der Show des US-amerikanischen Talkshow-Moderators Jimmy Fallon zeigt. Man sieht, wie Sophia beim Schere-Stein-Papier-Spiel gewinnt und darauf spöttisch sagt: „Das ist nur der Beginn meines Plans, das menschliche Geschlecht zu dominieren.“ Viel Gelächter aus dem Publikum, jedoch ein wenig verhalten als bei anderen Gästen der Show. Sophia hatte einen Nerv getroffen: Wie konnte es sein, dass diese Technologie uns scheinbar ohne unser Wis-

Unsere Betrachtung künstlicher Intelligenz ist von Angst und Unbehagen geprägt – jedoch fürchten wir uns vor den falschen Dingen.

Text: KATHARINA KROPSHOFER

sen überholt und nun bereits solche menschlichen, ja übermenschlichen Züge angenommen hatte?

Sieht man 2017 als das Jahr, in dem künstliche Intelligenz bekannt geworden ist, dann wurde sie 2018 zum Mainstream. Allein 2018 generierte die Berichterstat-

tung über Sophia beinahe zehn Milliarden Klicks. Einige outeten die Maschine als gelungenen PR-Trick, viele waren aber trotzdem beunruhigt über die rasanten Fortschritte der Robotik. Und selbst wenn die Ansätze auf Seiten der Technologie und Wissenschaft bereits

sehr divers sind, dreht sich der öffentliche Diskurs meist immer noch um die gleiche Vorstellung: eine dystopische Zukunft mit Robotern, die die Menschheit – überspitzt gesagt – irgendwann überflüssig machen werden. Selbst berühmte Charaktere wie Elon Musk, Wladimir Putin und zu Lebzeiten auch Stephen Hawking scheinen das zu befeuern, indem sie uns vor den Gefahren, die von künstlicher Intelligenz ausgehen, warnen. Auch Medien berichten gerne über eine hoffnungslose Zukunft, in der Roboter unsere Jobs übernehmen, oder – glaubt man Putin – irgendwann sogar die Weltherrschaft an sich reißen werden.

The classic in a new light

USM Haller erschliesst revolutionäre Dimensionen integraler Beleuchtung: kabellos, dimmbar, energieeffizient.
Eine wahre Innovation – lassen Sie sich inspirieren!

mariopalli

mariopalli Einrichtungen GmbH, Kaiserfeldgasse 21, 8010 Graz
T. 0316 267 268, info@mariopalli.at, www.mariopalli.com

r.c. hoffmann

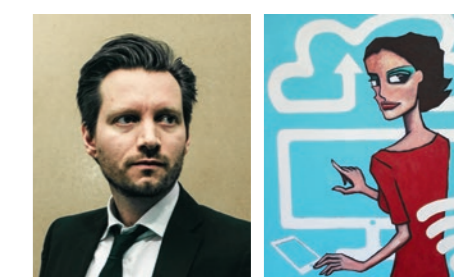
Einrichtungen

r.c.hoffmann - einrichtungen, Pestalozzistr. 12, 9500 Villach
T. 0664 1805564, info@rc-hoffmann.at, www.rc-hoffmann.at

COVER-ARTWORK

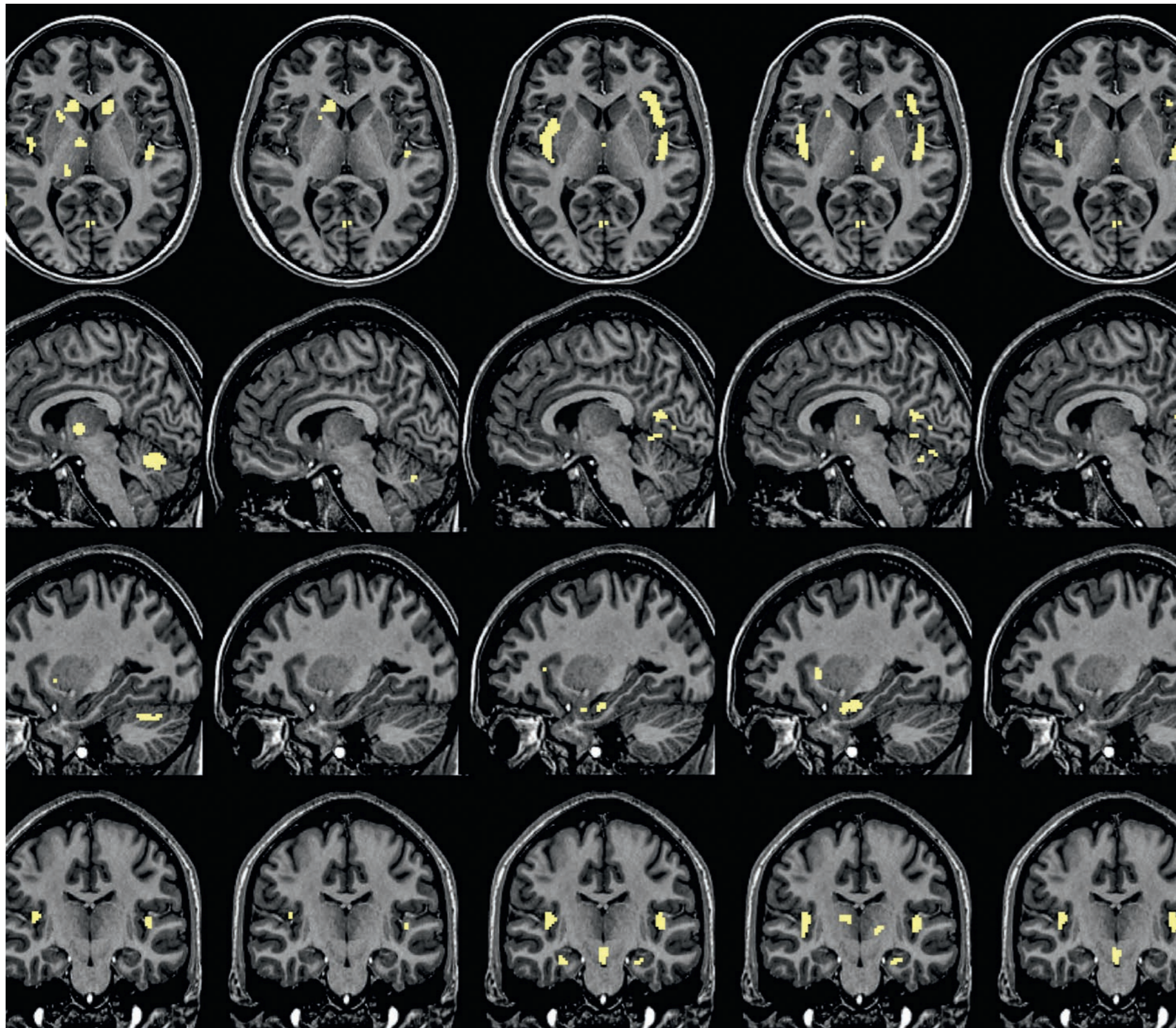
Markus Kravanja

1976 geboren in Graz, 1997 Zuwendung zur Malerei; 1998 erste Werke mit Figuren im charakteristischen Stil; 2004 erste Einzelausstellung in der Galerie art moments (Graz); 2007 Ausstellung und Bildankäufe durch die Raiffeisen Landesbank Steiermark; 2007-10 Zusammenarbeit mit der Galerie Augustin (Wien, Innsbruck, Mallorca); Seit 2005 regelmäßige Ausstellungen und Teilnahmen an Kunstmesen mit der Galerie art moments (Graz und Wien). Zuletzt Ausstellung bei der B&C Industrieholding (Palais Eprussi, Wien) im Oktober 2017; lebt und arbeitet in Wien und Triest.
www.markuskravanja.com



IMPRESSUM

USM Medieninhaber & Herausgeber: 111media GmbH, Rothweg 15, 8047 Hart bei Graz, office@111media.at **Konzept:** Sirius Alexander Pansi **Redaktion:** Wolfgang Wildner, Andreas Kolb, Tina Veit-Fuchs, Katharina Kropshofer, Walter Hoch **Gräfiges Konzept, Art Direction & Infografiken:** KADADesign, Alexander Kada mit Barbara Reiter **Piktogramme:** Flaticon **Cover-Artwork:** Markus Kravanja **Hersteller:** Ferdinand Berger & Söhne GmbH Die Meinung der Kolumnisten muss nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Auf weibliche und männliche Bezeichnung wird verzichtet. Just ist geschlechtsneutral. www.just-magazin.com/impresum



Auch in der Medizin wird künstliche Intelligenz immer häufiger eingesetzt. Hier zum Beispiel bei der Auswertung von MR-Bildern.

tungen. In Alpbach sprach Mara auch vom sogenannten „Uncanny Valley Phänomen“, das Phänomen des unheimlichen Tals, formuliert vom japanischen Robotiker Masahiro Mori. Es beschreibt jenen Punkt, an dem unsere Sympathie gegenüber Maschinen wie Sophia umschlägt. Ein wenig Ähnlichkeit mit uns selbst finden wir sympathisch, zu viel wird uns jedoch schnell unheimlich.

Die meisten vergessen dabei einen wichtigen Fakt: Auch diese scheinbar unheimlichen Eigenschaften – von Aussehen bis Aussagen – stammen ursprünglich aus Menschenhand, wie auch Martina Mara erwähnt. Und was wäre menschlicher, als unsere Emotionen zu spiegeln? Das konnte man auch

99%
der Entwickler künstlicher Intelligenz haben kein Interesse Menschen zu replizieren, aber fokussieren sich auf andere Dinge wie selbstfahrende Autos.

bei Sophia beobachten. Die logische Folge: Sie antwortete auf die Frage mit der erwarteten Antwort und verstärkte dadurch bereits bestehende Bedenken. Dabei übersteige Sophias Bewusstsein kaum das eines Toasters. Eine Nachahmung menschlicher Intelligenz liege auch gar nicht im Interesse der Entwickler, so Mara: „99 Prozent der Entwickler künstlicher Intelligenz haben gar kein Interesse Menschen zu replizieren, aber fokussieren sich auf andere Dinge wie selbstfahrende Autos.“

Die Art, wie wir künstliche Intelligenz in der Öffentlichkeit darstellen,

WIE WEIT IST DIE DIGITALE TRANSFORMATION IN EUROPA FORTGESCHRITTEN? DATEN DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION, DIGITAL ECONOMY AND SOCIETY INDEX 2018



führt dazu, dass die Leute vor den falschen Dingen Angst haben. Es gehe aber nicht darum, Digitalisierung zu verbieten oder aufzuhalten, sondern Regeln festzulegen, wie wir mit dieser Technologie – die sich unvermeidlich durchsetzen wird – in Zukunft umgehen werden. Auch Professor Jim Al-Khalili, britischer Physiker und bald Präsident der British Science Association, warnte in einem Vortrag vor der unzureichenden Transparenz in unserem Umgang mit den neuen Technologien. Ohne diese könnte das volle Potenzial jedoch nie ausgenutzt werden. Stattdessen blieben die Möglichkeiten und die damit einhergehende Macht in den Händen einiger weniger Monopolfirmen.

POSITIVE ANSÄTZE FÜR DIE ZUKUNFT

Die Ansätze für eine positive, von Technologie und künstlicher Intelligenz geprägte Zukunft sind divers. Einerseits gehe es um die Steigerung des öffentlichen Bewusstseins, so Al-Khalili. Davon gibt es bereits viel: Man denke an das jährliche Linzer Ars Electronica Festival, das erst wieder Mitte September über die Bühne ging und mit 105.000 Schaulustigen den Besucherrekord brach. Auch der im November stattfindende Digital Future Kongress in Graz setzt auf diverse Themen rund um die Problematik wie zum Beispiel bei einem Vortrag über den Einsatz von künstlicher Intelligenz in der medizinischen Bildgebung.

Dazu kommen Ansätze mit vielversprechenden Auswirkungen, die auf den ersten Blick nicht einmal unbedingt an künstliche Intelligenz erinnern. So wurde an der medizinischen Fakultät der New York University erst kürzlich ein Vorstoß in die Sphären der künstlichen Intelligenz bekannt – und das auf erstaunliche Weise. August

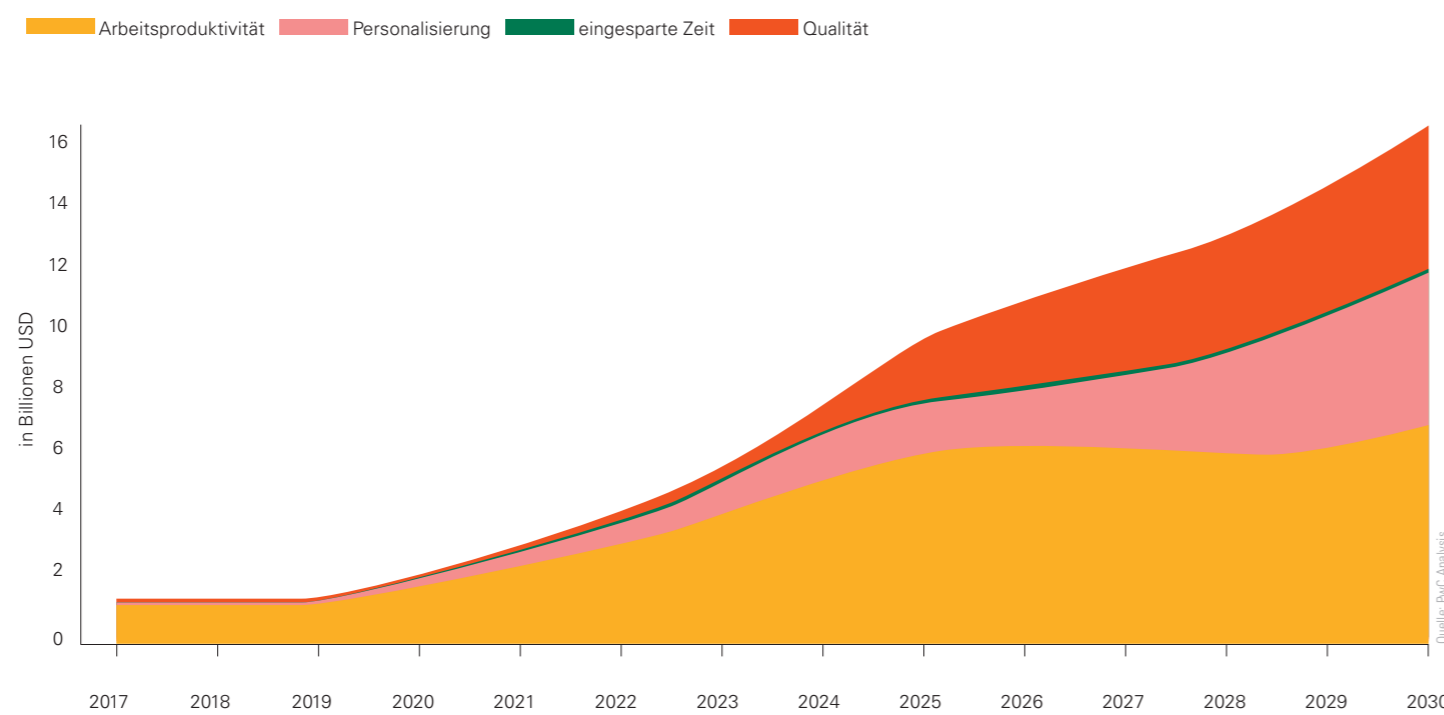
Medizin ist nicht der einzige Bereich, in dem eine differenziertere Darstellung künstlicher Intelligenz ein realistischeres Bild der Zukunft zeichnen kann.

IM UNHEIMLICHEN TAL

Jedoch warnen sie alle vor dem Falschen: Martina Mara, Professorin für Roboterpsychologie am Institute of Technology der Johannes-Kepler-Universität Linz beschäftigt sich nicht mit Robotern, die auf ihrer Couch liegen und über Problemen sprechen – das würde gar keinen Sinn machen, denn Roboter hätten ja gar keine Psyche, sagt sie beim Kamingsgespräch des Europäischen Forum Alpbach. Vielmehr dreht sich ihre Arbeit um die Technologieanwender und ihre Befürch-

Das Phänomen des unheimlichen Tals besagt, dass wir ein wenig Ähnlichkeit mit uns selbst sympathisch finden, zu viel wird uns jedoch schnell unheimlich.

WELCHE VORTEILE ENTSTEHEN DURCH KÜNSTLICHE INTELLIGENZ?



sanSirro GmbH

INTELLIGENTES T-SHIRT MIT POTENZIAL

Es sammelt Körperdaten wie Puls oder Temperatur und kann sogar Leben retten: ein cleveres T-Shirt, das Ende des Jahres auf den Markt kommt.

Ein T-Shirt mit enormen Potenzial hat die steirische Sansirro GmbH in Lebring entwickelt. Das intelligente Kleidungsstück misst Körperfunktionen wie Atemfrequenz, Puls oder Temperatur und verfügt über Beschleunigungsmesser sowie ein GPS-System. Trotz der Vielzahl an integrierten Sensoren ist das T-Shirt ganz normal waschbar und damit absolut alltagstauglich.

„Die Idee zu dem T-Shirt ist vor vier Jahren bei einem Gespräch mit einem Freund aus der IT-Branche entstanden“, erzählt Hannes Steiner, Geschäftsführer der Sansirro GmbH. „Wir sind schon 2014 der Meinung gewesen, dass die Digitalisierung in alle Alltagsgegenstände Einzug

halten wird.“ Damals habe man die Idee geboren, IT in Kleidung zu integrieren und so eine ganze Reihe von Gadgets wie Pulsmesser am Handgelenk oder Schrittzähler am Gürtel überflüssig zu machen.

Eine der großen Herausforderungen bei der Entwicklung des cleveren T-Shirts ist laut Steiner die Datenübertragung gewesen. Diese wurde durch einen nur 80 Gramm schweren Transponder gelöst, der einfach an das Kleidungsstück angeklickt wird. Er überträgt die Messdaten dann automatisch in die Sansirro-Cloud.

Ein weiteres großes Problem sei die Waschbarkeit gewesen. „Die Waschmaschine ist der

größte Feind aller Textilien, aber für Sensoren ist sie die pure Hölle. Die Sensorik war ebenfalls eine Herausforderung, das T-Shirt musste ja ein T-Shirt bleiben“, begründet Steiner die vierjährige Entwicklungszeit. Diese sei nun vorüber, derzeit werde die industrielle Herstellung zur Reife gebracht. Ab Dezember soll das clevere T-Shirt über den Online-Markt beziehbar sein, ab April nächsten Jahres kann man es dann im ausgewählten Fachhandel kaufen.

Die Anwendung der Technologie im Sportbereich sei zwar sexy, aber bei Weitem nicht das einzige Einsatzgebiet, ist Steiner überzeugt. „Es gibt buchstäblich Hunderte potenzielle Anwendungen.“ Diese würden über Sicherheit zum Beispiel bei Feuerwehrleuten bis hin zum Gesundheitssystem reichen, wo das T-Shirt bei herzkranken Patienten als Frühwarnsystem angewendet werden könnte. „Mehrwert ist das Thema bei unserem T-Shirt“, versichert der Sansirro-Geschäftsführer.



Es sammelt Körperdaten wie Puls oder Temperatur und kann sogar Leben retten: ein cleveres T-Shirt, das Ende des Jahres auf den Markt kommt.



Mehr Aufmerksamkeit für Digitalisierung

Die Digitalisierung lässt auf der einen Seite Berufe verschwinden, bringt aber auf der anderen Seite völlig neue Berufsbilder hervor.

Die Digitalisierung wird auch in Österreich zu einem immer größeren Thema. Heimische Betriebe müssen sich den verändernden Prozessen und Strukturen, die die Digitalisierung mit sich bringt, anpassen. Diese Prozesse bringen viele neue Berufe hervor, die es vor einigen Jahren noch nicht gab. Fachkräfte in diesen Branchen sind rar, anderswo verschwinden immer mehr Arbeitsplätze und werden durch Roboter ersetzt. Um sich der Frage der Digitalisierung und ihren Herausforderungen noch aktiver zu stellen, hat der steirische SPÖ-Chef Michael Schickhofer die Themeninitiative „Initiative Digital“ ins Leben gerufen. „Vom Hobbyprogrammierer bis zur Uni-Professorin sollen sich in dieser Initiative Interessierte sammeln, die aktiv am Veränderungsprozess mitarbeiten wollen“, so Schickhofer.

Der SP-Chef will dem Thema Digitalisierung in seinem Zukunftsplan für die Steiermark eine noch größere Aufmerksamkeit schenken. „Wir müssen die Digitalisierung auch als Chance begreifen und aktiv mitgestalten. Vor allem ältere Arbeitnehmer können in diesem Prozess oft nicht Schritt halten, deswegen brauchen sie unseren besonderen Schutz. Viele neue Berufsbilder werden entstehen, in diesem Bereich brauchen wir ein besseres Aus- und Weiterbildungsangebot“, so Schickhofer. Die Aufgaben der neuen „Initiative Digital“ sieht er vor allem in der Beratung und Aufbereitung von Themen. Industrie 4.0, Schutz der Arbeitnehmerrechte, Cybercrime oder e-democracy: Das alles sind Themen, die im Zuge der Digitalisierung geklärt werden müssen. „Die Initiative Digital wird allen Interessierten an diesem Thema eine Plattform bieten, um Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Wir erhoffen uns daraus wichtige Inputs, wie wir diesen Prozess mitgestalten können, damit er möglichst viele Vorteile für alle Menschen bringt.“

Besonders wichtig ist ihm dabei der volle Schutz der Arbeitnehmer. Autonomes Fahren beispielsweise wird zu einem immer größeren Thema – auch im öffentlichen Verkehr – werden. Durch selbstfahrende Fahrzeuge sei auch der klassische Beruf des Busfahrers bedroht. „In einigen Jahren wird es den klassischen Busfahrer in dieser Form wahrscheinlich nicht mehr geben. Jeden, der seinen Arbeitsplatz durch die Prozesse der Digitalisierung verliert, werden wir voll unterstützen. Aus- und Weiterbildungen müssen die Möglichkeit bieten, sofort wieder ins Berufsleben einzusteigen.“



SP-Chef Michael Schickhofer will mit der „Initiative Digital“ die Herausforderungen der Digitalisierung meistern helfen.



Seit 2011 forscht das Google-Tochterunternehmen Waymo an selbstfahrenden Autos. Auch sie zählen zu Anwendungen künstlicher Intelligenz.

dieses Jahres wurde bekannt, dass sie gemeinsam mit Facebook ein Projekt gestartet hatten, bei dem künstliche Intelligenz für MR-Scans eingesetzt werden soll. So würden diese zehnmals schneller absolviert werden. Besonders für junge oder claustrophobische Menschen kann die Dauer eines solchen Scans eine Herausforderung darstellen. Dazu kommen lange Wartezeiten für Termine, besonders in ländlichen Gebieten, in denen oft nur ein Gerät zur Verfügung steht. Herkömmliche Maschinen hatten numerische Rohdaten zu Bildern verarbeitet. Das bedeutet: je mehr Daten, desto länger der Scan. Mit der künstlichen Intelligenz könnten weniger Daten zu den gleichen Ergebnissen führen, da auf ein Daten-Set von 10.000 klinischen Studien zurückgegriffen wird und die Bilder so schneller konstruiert werden können.

Medizin ist nicht der einzige Bereich, in dem eine positive und differenziertere Darstellung künstlicher Intelligenz ein vielversprechenderes und realistischeres Bild der Zukunft zeichnen kann. Das kann auch in Form von Bildung geschehen und der

Integration des Themas in den Unterricht. Auch Bildungsminister Heinz Faßmann sprach neulich davon, in den Lehrplänen Platz für digital relevante Dinge zu machen. Es folgte das Fach digitale Grundbildung. So können überzogene Erwartungen und Befürchtungen demystifiziert und den Leuten Werkzeuge gegeben werden, den vermeintlichen Kontrollverlust zu bekämpfen.

Gerade wenn es um die Auswirkungen der Automatisierung auf den Arbeitsmarkt geht, verlässt viele der Optimismus. Doch die Prognosen gehen oft weit auseinander.

WENIGER BEDENKEN DURCH REALISMUS

Mark Coeckelbergh, Philosoph an der Universität Wien, sprach in Alpbach auch davon, dass der Diskurs rund um eine Machtübernahme durch Roboter oder ein vermeintliches Ende

15 Bill. Künstliche Intelligenz soll schon 2030 15 Billionen Dollar zur Weltwirtschaft beitragen, so ein Report von Price Waterhouse Coopers, 6,6 Billionen davon durch gesteigerte Produktivität von Unternehmen, die Prozesse vermehrt automatisieren und Personal mit künstlicher Intelligenz aufstocken. Weitere 9,1 Billionen Dollar werden von gesteigertem Konsum und Nebeneinsparungen kommen, weil Konsumenten sich mehr Richtung personalisierten Produkten mit höherer Qualität bewegen.

der Menschheit von zukünftigen, realen Abläufen ablenkt. So zum Beispiel auch die Sorge um den Verlust vieler Arbeitsplätze. Gerade wenn es um die Auswirkungen der Automatisierung auf den Arbeitsmarkt geht, verlässt viele der Optimismus. Die Prognosen gehen oft weit auseinander, manche sprechen von einem weltweiten Verlust von 1 Million Jobs, andere von bis zu 890 Millionen Jobs bis zum Jahr 2030. Aus einem neuen Bericht des World Economic Forums geht hervor, dass 2025 Roboter 52 Prozent der momentanen Arbeitsaufgaben übernehmen werden. Das ist beinahe das Doppelte von dem, was sie heute beanspruchen – zur Zeit liegt es bei 29 Prozent.

Jedoch gibt es auch Bereiche, in denen künstliche Intelligenz Mängel ausgleichen könnte. Auch im Bereich Pflege. Doch auch dort wird nicht ein

Pflegroboter mit menschlichen Antlitz den Krankenpfleger ersetzen, so Martina Mara. Vielmehr geht es um Bereiche wie Heben, Transport oder Datenanalyse – und sowohl die als auch der soziale Aspekt des Berufs, funktioniere nicht ohne eine menschliche Supervision.

Die Forscher des World Economic Forum sprechen auch von neuen Rollen, die durch eine richtungsweisende Veränderung der Aufgaben entstehen könnten.

Dazu gehören auch wirtschaftliche Bereiche, in denen menschliche Kompetenz gefragt ist, wie Marketing, Kundenservice oder auch Jobs rund um Social Media.

Eine allgemeine Übernahme der menschlichen Fähigkeiten wird es also nicht geben, wie auch die beiden US-Forscher Erik Brynjolfsson (MIT) und Tom Mitchell (Carnegie Mellon University) im Fachblatt Science schreiben. Zwar würden wir erst am Beginn einer großen Transformation stehen, jedoch dürfe man zwei Dinge nicht vergessen: Maschinen sind nicht in der Lage die gesamte Palette unsere Fähigkeiten zu übernehmen. So zählten die Wissenschaftler Aufgaben, die jeder Job zu erledigen hatte. Ein Radiologe hat beispielsweise 26 verschiedene Tätigkeiten. Einige davon wie das Auswerten von bildgebenden Materialien könnten leicht von Robotern übernommen werden, vielleicht sogar besser als vom Radiologen selbst. Bei anderen Fähigkeiten wie das Mitteilen von medizinischer Information an die Patienten dürfte das schwieriger werden. Außerdem haben wir Menschen ein implizites Wissen, durch das wir beispielsweise Gesichter erkennen oder Fahrrad fahren können. Auch werden Jobs auf jeder Einkommensstufe ungefähr gleich stark betroffen sein. Sorgen um eine Spaltung der Gesellschaft durch den maschinellen Ersatz industrieller Jobs (etwas, das an die industrielle Revolution erinnert), könnten dadurch gelindert werden. Brynjolfsson und Mitchell sprechen deshalb davon, dass Maschinen Arbeit und die damit zusammenhängenden Aufgaben in der Zukunft neu designen, sie aber nicht ersetzen werden. In diesem Sinne: Fürchtet euch nicht!

Die digitale Zukunft



Bei all den Diskussionen um die Digitalisierung leuchten zwischendurch immer wieder die gleichen Grundsatzfragen auf: Was ist eigentlich gemeint? Ist Softwareentwicklung eine eigene Branche? Ist Software ein Produkt, eine Dienstleistung oder etwas ganz anderes? Gehört das Know-how zur Wirtschaft, ist es Technik, wie viel ist Kreativwirtschaft?

Tatsache ist, dass jede Branche übersichtlich beginnt: In der Geschichte der Medizin gab es zu Beginn ein paar Kräuterkundige, Priester oder Heiler, hier und da einen Quacksalber. Im Laufe der Zeit wurden die Ausbildungen klarer: Ärzte, Hebammen, Röntgenassistenten – die Berufsbilder werden immer enger, je mehr Wissen und Komplexität entsteht. Jemand, der heute „im Bereich Medizin“ tätig ist, kann einen von unzähligen Berufen haben. Diese Entwicklung beginnt in der Software gerade erst: Interessierte Menschen definieren Prozesse und Datenstrukturen, entwickeln Programme oder designen Oberflächen, die Spezialisierung beginnt langsam, aber stetig. Dies zeigt sich auch in den verschiedensten neuen Ausbildungsweigen.

Die Steiermark hat dabei eine lange Tradition in der Softwareentwicklung. Seit den 60iger-Jahren haben Professoren an der TU Graz immer wieder bahnbrechende Entwicklungen auf diesem Gebiet gemacht. Auch war z.B. das Telematikstudium in Graz das erste seiner Art, das Wissenschaft, Software und Wirtschaft zusammenbrachte.

Die Entwicklung geht in der Gegenwart weiter, wo sich die besten Softwarefirmen des Landes zur IT Community Styria (ITCS) zusammengeschlossen haben, um die Region Südostösterreich in die digitalen Zeiten zu bringen. Dies gelingt zukunftsicher über die zielgerichtete Digitalisierung aller führenden Branchen der Steiermark wie Logistik, Elektronik, Automobilindustrie, Healthcare, Tourismus usw.

Um die Notwendigkeit von exzellenter Software in den Branchen nach außen transparent zu machen, veranstaltet die ITCS jährlich den Digital Future Congress (DFC), eine Konferenz mit hochkarätigen Vortragenden, spannenden Diskussionsrunden und vielen Experten für einen regen Erfahrungsaustausch. Denn die Zukunft der Region liegt in der Digitalisierung – mit Software made in Steiermark.

WÄHERE INFOS
www.it-community-styria.at
www.digital-future-congress.at

08
NOV
2018

Digital Future Congress

www.digital-future-congress.at

Software made in Steiermark

8010 Graz, Albrechtgasse 9, www.axitesys.at

Axtesys

DER ACHETE SINN

Sensoren und das Internet erweitern unsere Wahrnehmung. Wird KI unser Denken erweitern?

Nichts hat die Menschen so sehr weitergebracht wie die Sprache. Durch das Austauschen von Erfahrungen war ein gewaltiger Fortschritt möglich. Wir sind eine intelligente Spezies, weil wir kommunizieren können.

Der Buchdruck, die Medien, die elektronischen Speicher schließlich ermöglichen Teamarbeit, Brainstorming, Kunst, Wissenschaft. Information, die unabhängig vom Menschen ist, bleibt bestehen.

Wir haben unsere Sinne schon lange ausgedehnt: Wir sehen am Thermometer vor dem Fenster, dass es kalt ist. Wir können unzählige Informationen aus der ganzen Welt abrufen. Und

darauf reagieren, weil wir für eine ähnlichen Situation schon Hunderte Male Entscheidungen treffen mussten.

Wir können Entscheidungen auslagern, indem wir den Dingen genau diese drei Fähigkeiten geben, die auch uns intelligent gemacht haben: wahrnehmen, kommunizieren und Erfahrungen speichern.

Das wird spannend, es wird unseren Alltag einfacher machen und viele neue Berufsbilder entstehen lassen.

Es muss jedoch immer Raum geben für das Echte, denn das Leben ist letztendlich die Summe unserer Geschichten.

MARKUS MOSER
Geschäftsführer
Axtesys

Die Bildung wird digital

Text: ANDREAS KOLB

Die Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche. Die Aus- und Weiterbildung bildet dabei keine Ausnahme. Die Initiative Digital – eine durch das „Ideenforum“ der SPÖ Steiermark ins Leben gerufene Plattform – hat zu einer Gesprächsrunde eingeladen, bei der verschiedene Experten aus dem Bildungsbereich über das Thema „Digitalisierung: Chance oder Herausforderung in der Bildung?“ diskutierten.



Die Digitalisierung betrifft alle Bereiche des Lebens. Was hat sie in der Methodik der Bildung verändert?

HEINZ WITTENBRINK • Bildung hängt eng mit Medien zusammen. Derzeit ist das Leitmedium die Schrift, meist in gedruckter Form. Das ändert sich aber gerade. Schrift verschwindet aus der Bildung, sie wird durch Medien ersetzt, die intelligent sind, sich den Bedürfnissen anpassen, vielleicht sogar einmal mit künstlicher Intelligenz verbunden sein werden, die gezielt auf den Lernenden eingeht.

THOMAS KUTSCHI • Bildung war lange Zeit etwas, für das man in ein Gebäude hineinging, in dem man dann lernte, sei

• Aus der Praxis der Digitalisierung berichteten Carmen Ausserhuber (links) und Thomas Kutsch (rechts).

es eine Schule, sei es eine Bibliothek. Durch die Digitalisierung wird Bildung aber immer mehr zur Holschuld.

ELKE GRUBER • Wir reden bei Bildung meistens über Informationen und Wissen, Bildung ist aber etwas mehr. Da geht es auch um Haltungen, um Wertvorstellungen. Das gilt auch für digitalisierte Bildung.

WERNER KRAUSLER • IT ist an den Schulen Fakt, von der Volksschule an. Überall stehen Rechner und es werden immer mehr. Zum Beispiel gibt es an

der HTL Weiz, wo ich unterrichte, bereits 600 Computer. Die brauchen wir aber auch.

WITTENBRINK • Der Bildungsbegriff muss sich sicher der Digitalisierung anpassen. So etwas dauert aber erfahrungsgemäß lange – wie man bei der Erfindung des Buchdrucks gesehen hat. Die meisten Lehrer sind da leider überhaupt nicht weitergekommen. Die Schüler müssen heute noch mehr Printmaterial mit sich herumschleppen als vor 50 Jahren.

Eine provokante Frage: Ist Digitalisierung im Bildungsbereich gut oder schlecht?

KRAUSLER • Wir brauchen sie unbedingt. Man kann sie in jedem Fach verwenden. Und schließlich ist Digitalisierung die große Chance für Europa, denn Europa lebt vom Wissen.

KUTSCHI • Die Frage gut oder schlecht stellt sich gar nicht. Digitalisierung ist die Lebenswirklichkeit. Das ist so wie die Entscheidung, ob man ein Schreibwerkzeug verwendet oder nicht – es geht nicht ohne. Den Menschen muss aber beigebracht werden, wie man die Technik sinnvoll verwendet – dann ist Digitalisierung gut.

Es wird viel von Industrie 4.0 gesprochen – also der Individualisierung der Produkte. Wird es auch eine Bildung 4.0 geben?

GRUBER • 4.0 ist ein Marketingbegriff, man sollte das nicht der Bildung überstülpen.

KUTSCHI • Die Entwicklung geht sicher in Richtung des Zusammenbaus von Wissen aus kleinen Bausteinen, vor allem in der Erwachsenenbildung. In der Praxis bedeutet das den Verzicht auf starre Lehrpläne und stärkere Individualisierung, ich hole mir als Lernender quasi das, was ich brauche. Grundkenntnisse werden wir allerdings weiterhin brauchen.

KRAUSLER • Wir haben bereits eine Schule 4.0. Wir verwenden IT, damit die Schüler Dinge lernen, die sie früher nicht gelernt haben. Das Ministerium

hat sogar ein Programm unter dem Titel Schule 4.0 gestartet – da sind einige Dinge ins Rollen gebracht worden.

Wie digital ist die Bildung bereits? Und wo steht die Steiermark im internationalen Vergleich?

KRAUSLER • Wir sind sehr gut aufgestellt. Aber natürlich könnte es noch mehr sein.

KUTSCHI • Die qualitative Ebene ist mit Zahlen gar nicht erfassbar. Es gibt Vorzeigeprojekte in der Steiermark, die Technische Universität und die Karl-Franzens-Uni sind gemeinsam mit den Fachhochschulen da sehr engagiert, auch wenn die Anzahl der Kurse noch überschaubar ist. Die Pilotprojekte sind international herzeigbar, aber wir sind noch nicht in der Breite angekommen.

WITTENBRINK • Die Kombination von eher kleinen Strukturen mit einer traditionellen Aufklärtheit ermöglicht in der Steiermark einiges.

GRUBER • Digitalisierung ist in den FHs und den Hochschulen angekommen. Auch in den Schulen ist das einigermaßen so, auch wenn die berufsbildenden höheren Schulen deutlich weiter sind als die AHS. In den Berufsschulen ist das leider nicht so – und das betrifft immerhin 40 Prozent der Jugendlichen.

KRAUSLER • Die Ausstattung ist aber vorhanden ...

GRUBER • Da kommt der sogenannte Matthäus-Effekt zum Tragen: Wer hat, dem wird gegeben, das gilt auch für Bildung und IT.

Wo liegen die größten Chancen, Herausforderungen und Risiken der Digitalisierung im Bildungsbereich?

CARMEN AUSSERHUBER: Digitalisierung kann nicht alles. Besonders Basiswissen muss weiterhin von Mensch zu Mensch weitergegeben werden.

GRUBER: Die Entgrenzung der Bildung ist gleichzeitig Chance und Gefahr. Ich kann mich digital an jedem Ort zu jeder Zeit bilden – aber gleichzeitig



• Der Digitalexperte des Landesschulrates, Werner Krausler, zeigte auf, dass IT schon an den Volksschulen Fakt ist.

• Thomas Kutsch, Heinz Wittenbrink und Elke Gruber (von links) diskutierten angeregt über Theorie und Praxis der Digitalisierung in der Bildung.

muss ich mich selbst begrenzen. Autonomes Lernen wird digital möglich, aber dafür brauche ich auch eine Ausbildung, ich muss Urteilsfähigkeit entwickeln. Und außerdem sehe ich eine gewisse Gefahr in dem Umstand, dass ich durch Lernprozesse ja auch Daten von mir preisgebe.

WITTENBRINK • Eine der größten Herausforderungen der digitalen Bildung ist die Beschleunigung, die sie mit sich bringt.

KUTSCHI • Eine Schwierigkeit sehe ich bei der Planbarkeit der Bildung. Wenn es heißt, wir bilden für IT aus, klingt das gut. Aber welche Ausbildung ist damit wirklich verbunden? IT hat ja nicht nur mit Programmieren zu tun.

KRAUSLER • Digitalisierung ist nicht gratis. Wenn mehr digitale Inhalte an den Schulen da sein sollen, muss mehr investiert werden. Eine echte Herausforderung ist auch die Infrastruktur. Die Anbindungen der Schulen an das Internet sind teilweise ein Horror. Man darf da die Regionen nicht aushungern.

Wie kann man Digitalisierungsunwillige erreichen?

KUTSCHI • Es gibt Erfahrungswerte aus Dänemark, denen zufolge zehn bis elf Prozent der Menschen mit keinem Mittel erreichbar sind. Da ist dann auch nichts zu machen.

GRUBER • Das ist ein Widerstandsphänomen, das gibt es auch in anderen Bereichen.



Die Digitalisierung zu nutzen, bedingt auch ständige Weiterbildung. Wie kann man die anbieten?

GRUBER • Es gilt das Konzept des lebenslangen Lernens. Interessanterweise schlägt auch hier der Matthäus-Effekt zu. Ungleichheiten werden daher durch Weiterbildung fortgeschrieben – auch wenn das auf den ersten Blick paradox erscheint.

Ist es überhaupt möglich, beim Lernen mit der rasanten Entwicklung im Digitalbereich Schritt zu halten?

KUTSCHI • Ich habe es aufgegeben, mich über den ganzen Bereich hinweg auskennen zu wollen. Ich muss Entscheidungen treffen, in welche Richtung ich mich spezialisieren. Die Problematik wird noch verstärkt, weil die IT-Systeme immer komplexer werden.

KRAUSLER • Wir tun an den Schulen unser Bestes. Aber das ist auch eine Geldfrage und ein Zeitproblem. Für die eigene Weiterbildung und um auf dem Stand der Technik zu bleiben, benötigen die Lehrer Kurse, die etwas kosten, und sie benötigen Zeit dafür.

KUTSCHI • Ich rede jetzt aus der Sicht des „Abnehmers“, wir stellen ja viele junge Leute ein. Das, was sie im IT-Bereich gelernt haben, ist nicht mehr aktuell, wenn sie zu uns kommen. Aber meistens haben sie Metaskills gelernt und deshalb können sie produktiv werden.

Mit dem Internet steht der Menschheit das mächtigste Kommunikations- und Rechercheinstrument zur Verfügung, das es je gab. Gleichzeitig eröffnet es völlig neue Möglichkeiten der Manipulation – Desinformation, Fake News und Verschwörungstheorien. Was kann man gegen diese Gefahren tun?

KRAUSLER • Die Behandlung dieser Gefahren ist in den Lehrplänen vorgesehen. Es braucht aber Zeit, um die Lehrer entsprechend auszubilden. Generell versuchen wir, die Schüler zu sensibilisieren.

KUTSCHI • Informationen muss man abwägen. Was ist eine Quelle? Was ist Informationsqualität? Vor den Zeiten des Internets haben diese Auswahl Journalisten übernommen und die waren dafür ausgebildet. Heute muss das jeder tun. Es gibt Prognosen, wonach im Jahr 2025 die Hälfte aller Nachrichten Fake News sein werden. Damit muss man einmal zurecht kommen.

WITTENBRINK • Den Umgang mit diesen Dingen muss man den Menschen praxisnah und in Gruppen beibringen. In technischen Dingen sind die Kinder ihren Lehrern meistens weit überlegen, da sind sie hoch kompetent. Aber die Lehrer können den Kindern Urteilsfähigkeit vermitteln.

GRUBER: Bildung bedeutet auch Urteilskraft und Reflexionsfähigkeit. All das kann man aber nicht in Häppchenpädagogik erlernen.

Info

An der Gesprächsrunde über Digitalisierung und Bildung der Initiative Digital nahmen teil:

CARMEN AUSSERHUBER
Absolventin der FH Joanneum,
arbeitet bei einem IT-Unternehmen im Marketing

ELKE GRUBER
Professur für Erwachsenenbildung und
Weiterbildung an der Karl-Franzens-Universität Graz

WERNER KRAUSLER
im Landesschulrat Steiermark Fachinspektor für Informatik
und Kommunikationstechnologie, Informatiklehrer an
der HTL Weiz

THOMAS KUTSCHI
Head of Alliances for Solutions bei Bearing Point, Themen-
verantwortlicher der Initiative Digital

HEINZ WITTENBRINK
lehrt an der FH Joanneum Content Strategie,
Journalismus und Public Relations sowie
Public Communication

BILDUNGSSTIMMEN

Der große Vorteil der Digitalisierung ist es, dass man auch Menschen Aus- und Weiterbildung anbieten kann, die aus geografischen oder finanziellen Gründen derzeit nur einen begrenzten Zugang dazu haben. Auch Berufstätige hätten durch ein vermehrtes Online-Bildungsangebot bessere Chancen, sich weiterzuentwickeln. Dasselbe gilt auch für Mütter, die kleine Kinder betreuen und die dann zum Beispiel abends digitale Bildungsinhalte nutzen könnten. Alle diese Bevölkerungsgruppen würden deutlich von einer stärkeren Digitalisierung im Bildungssystem profitieren. Es gibt aber natürlich auch Gefahrenpotenziale: Die Qualität könnte bei einer zu starken Verlagerung von Bildung in den Onlinebereich leiden. Zumindest heute ist eine Qualitätskontrolle noch nicht wirklich möglich. Auf mittlere Sicht müssen daher unbedingt verbindliche Normen für digitale Bildungsangebote geschaffen werden.



HANNES STEINER
Geschäftsführer
Sansirro GmbH

Wie wir mit Themen der Digitalisierung umgehen, determiniert nicht nur Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft, sondern vor allem, wie wir künftig leben und arbeiten. Schulen und Universitäten ebenso wie Wirtschaft und Industrie trifft die Verantwortung, Daten zu einem unserer aller Leben bereichernden Element zu machen. Dazu braucht es Regeln sowie gemeinsames Lernen. Es gilt sicherzustellen, dass neue Formen der datengetriebenen Kommunikation, des Wissensaustausches sowie der Produktion unsere volkswirtschaftlichen Chancen erhöhen, aber auch individuelle Freiheiten und Rechte wahren. Daten und deren Durchdringung sämtlicher Bereiche unserer Lebenswelt können uns nur dann zu mündigeren Individuen machen, wenn wir deren Logik, Chancen und Risiken nachzuvollziehen vermögen. Dazu bedarf es einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung. Es liegt an uns allen, Digitalisierung zur Schaffung einer freien, leistungsfähigen und demokratischeren Gesellschaft beitragen zu lassen!



MARTIN MÖSSLER
Managing Director
Science Park Graz

BILDUNGSSTIMMEN

Die Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche ist die zentrale Herausforderung für die Bildungspolitik. Denn der Grad der Digitalisierung schreitet sowohl im privaten Umfeld als auch in der Arbeitswelt voran. Vor allem in der Arbeitswelt wird der schon bisher bestehende Zusammenhang zwischen Ausbildung und den Chancen auf dem Arbeitsmarkt noch deutlicher hervortreten. Ziel einer „Bildungspolitik 4.0“ muss sein, dass Menschen in allen Lebensphasen ein Recht auf Vermittlung digitaler Fertigkeiten haben. Digitale Bildung wird deshalb nicht nur ein integraler Bestandteil der Allgemein- und Berufsausbildung werden müssen, sondern auch in lebensbegleitenden Lern- und Qualifikationsprozessen. Insbesondere wird die öffentliche Hand der Erwachsenenbildung mehr Augenmerk widmen müssen, wenn wir verhindern wollen, dass eine „digitale Bildungskluft“ die Chancengleichheit verschärft.



JOSEF PESSLER
Präsident der Arbeiter-
kammer Steiermark

Die Digitalisierung verändert unsere gesamte Umwelt und damit vor allem auch unsere Arbeitsplätze rasant. Damit ergeben sich auf der einen Seite neue, großartige Potenziale – aber natürlich steigt auch der Bedarf an digitalen Kompetenzen in allen Altersschichten. Dies führt dazu, dass im Schulwesen unbedingt neben den klassischen Basiskompetenzen auch das Thema digitale Grundbildung einen wesentlichen Platz finden muss. Es ist erfreulich, dass die österreichische Bundesregierung das auch so sieht und bereits mit der Einführung von digitalen Curricula über alle Schulstufen hinweg begonnen hat! Gleichzeitig müssen auch die heute nicht IT-affinen Zielgruppen, welche bereits im Arbeitsleben stehen, auf diesem Weg mitgenommen werden. Da sind vor allem Unternehmen und Ausbildungsstätten in der Erwachsenenbildung gefordert, interessante Modelle für diese Personen zu schaffen. Gleichzeitig müsste die Regierung Anreize dafür schaffen – z. B. Bildungsförderträge für Unternehmen, Absetzpositionen für Weiterbildung für Einzelpersonen.



MANFRED BRANDNER
CEO der bit media
e-solutions



WITTENBRINK • Trump als US-Präsident oder der Brexit sind letztlich Ergebnisse der Digitalisierung. Man kann daraus lernen, dass soziale Medien auch nach hinten losgehen können.

Wird die Digitalisierung das Leben der Menschen verbessern?

KUTSCHI • Nehmen wir das Beispiel Auto: Die Digitalisierung hat das Fahren angenehmer und sicherer gemacht. Digitalisierung ist ja nichts, was plötzlich über uns hereinbricht. Es gibt sie seit vielen Jahren und sie wird sich weiterentwickeln.

WITTENBRINK • Für mich stellt sich eine Grundsatzfrage. Setzt man Digitalisierung nur zur Konsumsteigerung ein oder auch einmal für das Gegenteil, für eine nachhaltigere Wirtschaft. Wenn Letzteres geschieht, verbessert sie das Leben definitiv.

Gruber: Ich sehe die Hauptherausforderung darin, wie wir den ungeheuren Effektivitätsschub, den die Digitalisierung bringt, verteilen. An wen geben die Effektivitätsgewinne? Wird das für wenige einen Nutzen bringen oder für viele?

AUSSERHUBER • Man muss das Beste für



• Elke Gruber möchte den Effektivitätsschub der Digitalisierung gerecht an alle verteilt sehen.

• Moderator Andreas Kolb wollte die Ansichten der Diskussionsteilnehmer zu den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in der Bildung wissen.

sich herausholen, was die Digitalisierung bringt. Selbstverständlich muss man dabei an die Gesellschaft denken. Aber man wird ohnehin nicht ohne Digitalisierung auskommen. KRAUSLER • Digitalisierung lässt sich nicht aufhalten, man kann die Uhr nicht zurückdrehen. Es wird auch keinen Abschluss der Digitalisierung geben. Klar muss jedem sein, dass sie einerseits Zeit bringt und andererseits Zeit kostet. Darauf muss man die Menschen, vor allem die Jugend vorbereiten.



BILDUNGSTIMMEN

Die Identifikation von notwendigen Digitalkompetenzen stellt für Bildungsinstitutionen eine große Herausforderung dar, weil die Entwicklungen extrem rasch voranschreiten. Dies ist eine spannende Herausforderung, die einmal mehr herausreicht, dass lebenslanges Lernen keine Worthülse bleiben kann und nicht nur Studierende dazulernen müssen, sondern die gesamte Organisation. Wichtig für uns als Hochschule bleiben aber Grundkompetenzen, die Absolventen in die Lage versetzen, richtige Entscheidungen in ihrem Berufsleben zu treffen. Die „Werkzeuge“ der Digitalisierung können viel dazu beitragen, das Lehren und Lernen zu bereichern, sie können aber die persönlichen Leistungen von Studierenden oder Lehrenden nicht ersetzen. Unternehmerisches Denken, verantwortungsvolles Handeln oder ausdauerndes Engagement können nicht digital verarbeitet werden, sondern müssen real vorhanden sein.



KRISTINA EDLINGER-PLÖDER
Rektorin der FH Campus 02

Die Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche, stellt uns vor neue Herausforderungen und schafft neue Möglichkeiten. Das gilt auch für den Bildungsbereich. Eine der wichtigsten Aufgaben der Bildungspolitik ist es daher, zu definieren, welche Kompetenzen und Qualifikationen vermittelt werden sollen. Das Wissen und Know-how im Umgang mit digitalen Tools und Medien zu erlernen, wird von zentraler Bedeutung für unsere Kinder sein. Die Digitalisierung kann dabei dafür sorgen, den Zugang zu Bildung zu erleichtern und damit die Chancengleichheit zu steigern. Gleichzeitig müssen wir aber sicherstellen, dass die Rahmenbedingungen vorhanden sind, um alle Kinder mit den nötigen Kompetenzen auszustatten. Heute zeigt sich nämlich folgende Situation: Je höher der Bildungsabschluss der Eltern, desto eher werden digitale Medien für Lernzwecke genutzt. Den Bildungseinrichtungen kommt daher auch eine wichtige Rolle bei der Herstellung digitaler Chancengleichheit zu.



OLIVER WIESER
Landesgeschäftsführer
SPÖ Steiermark

Foto: Wolfgang Steiner, Patrick Horner, Rene Strasser

Volkshochschule Steiermark

„WIR MÜSSEN AUF DEN ZUG AUFSPRINGEN“

Für die VHS Steiermark ist es Gebot der Stunde, Lehrinhalte digital anzubieten. Allerdings als Zusatzangebot zu den herkömmlichen Kursen.



Martin Bauer, Geschäftsführer der VHS Steiermark, sieht digitales Lernen als Zusatzangebot.

„Der Trend zur Digitalisierung ist ein Zug, auf den man aufspringen muss. Wir müssen aufpassen, dass dieser Zug nicht an Österreich vorbeifährt.“ Dieser Ansicht ist Martin Bauer, Chef der Volkshochschule Steiermark. Auch für die VHS sei es das Gebot der Stunde, Lehrinhalte zu digitalisieren und so zeitlich und örtlich flexibel anzubieten.

Gleichzeitig, so Bauer, müsse die VHS aber auch darauf achten, verstärkt Bildungsangebote in den Regionen zur Verfügung zu stellen, um so „die letzte Bastion der Erwachsenenbildung vor Ort zu bleiben“. Bildung vor Ort trage auch dazu bei, die Menschen in den Regionen zu halten und die dortige Wirtschaft zu stärken, ist der VHS-Chef überzeugt. „Alles kann man ohnehin nicht digital anbieten. Man kann nicht online lernen, mit einer Maschine umzugehen“.

Die VHS Steiermark setzt jedenfalls auf eine teilweise Digitalisierung des Bildungsangebotes, will das aber als Zusatz zu den traditionellen Kursen verstanden wissen. „Eine Strategie für Blended Learning wird gerade umgesetzt“, berichtet Bauer. Diese Art des Lernens sei zum Beispiel für den Bereich Sprachen sehr gut geeignet.

Dennoch müsse auch das Lernen in Gruppen erhalten bleiben: „Es gibt Untersuchungen, denen zufolge die Inhalte beim Präsenzlernen, also persönlich in einem Kurs, besser und tiefer eingepreßt werden. Online-Lernen hingegen verankert sich nicht so schnell im Langzeitgedächtnis, die Vergessensrate ist höher.“

Der Austausch sowohl mit dem Lehrer als auch mit Mitlernenden sei sehr wichtig. Bauer: „Natürlich kann das auch online geschehen, aber dann muss es möglichst in Echtzeit, also nicht unbedingt per E-Mail passieren. Darum versuchen wir auch bei unseren digitalen Angeboten, dass der Lehrende für die Schüler erreichbar ist.“

Volkshochschule Steiermark, Hans-Resel-Gasse 6, 8020 Graz, T. 05 77 99 2362, www.vhsstmk.at

Recht für digitale Fälle

Datenschutz

Was passiert, wenn sich Unternehmen nicht an die seit 25. Mai 2018 geltenden Bestimmungen der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) halten?

KROPIUNIG • In § 11 DSGVO heißt es, dass der Strafenkatalog der DSGVO, welcher Geldstrafen bis zu 20 Mio. Euro oder bis zu 4 Prozent des weltweiten Jahresumsatzes eines Unternehmens vorsieht, nur so zur Anwendung gebracht werden darf, „dass die Verhältnismäßigkeit gewahrt wird“. Bei erstmaligen Verstößen soll die Datenschutzbehörde von ihren Befugnissen insbesondere durch Verwarnen Gebrauch machen. Straffbar werden Unternehmen gemäß § 30 DSGVO zudem auch nur dann, wenn der Verstoß gegen den Datenschutz durch eine Führungskraft begangen wurde oder diese Kontrollrechte vernachlässigt hat. Verstöße durch Mitarbeiter werden ohne Weiteres nicht geahndet. Und: Gegen Behörden und öffentliche Stellen, die gegen den Datenschutz verstoßen, können keine Geldstrafen verhängt werden.

Wer überwacht die Einhaltung der Bestimmungen?

KROPIUNIG • Überwacht wird die Einhaltung der Bestimmungen der DSGVO durch die Datenschutzbehörde (DSB) mit dem Sitz in Wien. Diese ist zuständig für die Bearbeitung von Beschwerden von Betroffenen sowie für die Überwachung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen im Allgemeinen. Neben dem Aussprechen von Verwarnungen und der Verhän-

Der digitale Wandel stellt auch rechtlich eine Herausforderung dar. Unübersichtliche Handlungsfelder, neue Gesetzesmaterien, kaum einzuschätzende Entwicklungen und Konsequenzen von Handlungen, oft ausländische Anbieter – da ist die frühzeitige Konsultation spezialisierter Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte dringend zu empfehlen. Dr. Michael Kropiunig, Vizepräsident der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer, beleuchtet digitale Themen aus juristischer Sicht.

Text: WOLFGANG WILDNER

gung von Geldstrafen kann die Datenschutzbehörde auch die Weiterführung der Datenverarbeitung bei Gefahr in Verzug untersagen. Sie ist auch berechtigt, Räume, in denen Datenverarbeitung erfolgt, zu betreten, die Datenverarbeitungsanlagen des Betroffenen in Betrieb zu nehmen und Kopien von Datenträgern zu erstellen.

Phishing

Ein leider immer wieder akutes Thema: das Abfragen von Kontodaten und Passwörtern mit Phishing Mails, um danach unautorisiert Konten zu belasten. Wie stellt sich die Haftungsfrage dar?

KROPIUNIG • Haftung für Schäden im Rahmen des Phishing kann gemäß den Bestimmungen des am 1. Juni in

Kraft getretenen Zahlungsdienstgesetzes 2018 vom Kunden beim Zahlungsdienstleister, sprich: Geldinstitut, geltend gemacht werden, wenn er nachweist, dass er bei missbräuchlicher Verwendung eines Zahlungsinstrumentes nicht in der Lage war, den Verlust, Diebstahl oder die sonstige missbräuchliche Verwendung zu bemerken. Selbst wenn der Kunde aber dazu in der Lage war, ist seine Haftung mit dem neuen Gesetz mit maximal 50 Euro, bisher 150 Euro, begrenzt.

Online-Kauf

Online-Käufe boomen, nicht immer ist die Provenienz der Anbieter klar definierbar. Was tun, um „Reinfälle“ tunlichst zu vermeiden?

KROPIUNIG • Prüfen, wo der Anbieter seinen Sitz hat, das ist relevant für die Zuständigkeit der Gerichte und die Möglichkeit, Rechte durchzusetzen. Außerhalb der EU wird es schwierig und teuer. Alles ausdrucken, sowohl AGB als auch Seiten, denn bei „professionellen“ Betrügern scheitert die Anzeige oft schon an der nicht vorhandenen Beweissicherung, wenn etwa die Homepage gelöscht wurde und der Anbieter aus dem Netz verschwunden ist; Bestellungen auf Vorkasse sollten nur über sichere Plattformen wie etwa Paypal etc. getätigt werden, die die Möglichkeit bieten, das Geld zurück-zuholen, wenn Ware nicht einlangen. Generell empfehle ich, bei Fragen und Verdachtsfällen umgehend spezialisierte Rechtsanwältinnen bzw. Rechtsanwälte zurate zu ziehen, um Schaden abzuwenden und Beweismaterial zu sichern.



MICHAEL KROPIUNIG,
Vizepräsident der
Steiermärkischen
Rechtsanwalts-
kammer

Weitere Informationen zu Rechtsfragen sowie spezialisierte Rechtsanwältinnen unter
WWW.RAKSTMK.AT



Das Internet ist ein Tummelplatz für Betrüger. Es gilt, sein Gegenüber schon im Vorfeld kritisch unter die Lupe zu nehmen und im Zweifel einen Rechtsanwalt zu kontaktieren.

www.rakstmk.at

DIE STEIRISCHEN RECHTSANWÄLTE
Wir sprechen für Ihr Recht



Digitale Chancen ergreifen

Der digitale Wandel stellt steirische Unternehmen vor enorme Herausforderungen, eröffnet ihnen aber auch weitreichende Perspektiven. Die Veränderungen sind grundlegend, radikal und teilweise schwindelerregend, in jedem Fall aber spannend. Ganze Geschäftsmodelle verlieren an Plausibilität, Produktions- und Lieferketten müssen neu gedacht, Vertriebsmodelle neu aufgesetzt werden. In vielen Bereichen bleibt – bildlich gesprochen – kein Stein auf dem anderen. Und die neuen Chancen? Die sind vielfach erst schemenhaft erkennbar oder noch nicht hundertprozentig „marktreif“. Für die Unternehmen gilt es, nicht wie das sprichwörtliche Kaninchen vor der digitalen Schlange zu erstarren, sondern sich der Agenda bewusst und „proaktiv“ zu stellen.

NEUE GESCHÄFTSMODELLE

Voraussetzung dafür ist eine vorbehaltlose Analyse des Ist-Zustands, begleitet von der Aktivierung neuer Potenziale, Prozesse und Geschäftsmodelle. Denn bei fehlender Weiterentwicklung würden sich die Betriebe von der Dynamik abkoppeln und sich damit im Extremfall existenzbedrohende Probleme einhandeln.

RESTART-UP FÜR KMU

Paradigmatisch für diese Herangehensweise steht das von der WKO Steiermark lancierte Programm „Restart-up“ – die Bezeichnung entspringt einer Kontraktion der beiden Begriffe Restart und Start-up. Steirische Klein- und Mittelbetriebe können das Innovationspotenzial ihrer Firma von Expertinnen und Experten des „INNOLAB“ durchleuchten lassen. Die externen Restart-up-Profis unterstützen die Unternehmen zudem auch gleich bei der Ideenfindung für neue Produkte und Dienstleistungen sowie bei der Suche nach Entwicklungs- und Umsetzungspartnern. Die gesamte Re-

Digitalisierungs-Vorreiter Steiermark

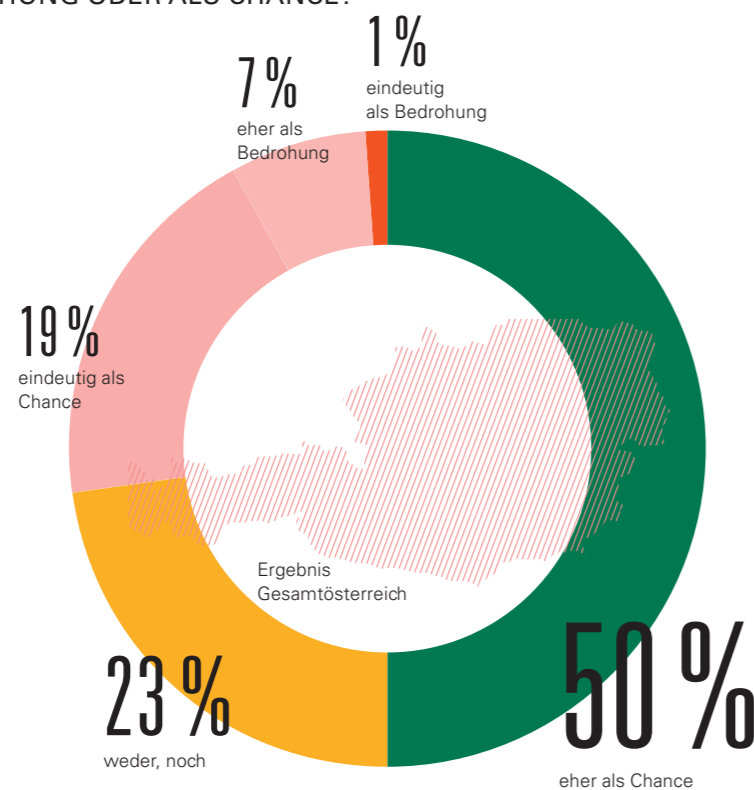
76%

der steirischen Unternehmen sehen in der Digitalisierung in erster Linie eindeutig oder eher eine Chance

Damit sie für die „Herausforderungen 4.0“ gewappnet sind und ihre digitalen Chancen nutzen können, unterstützt die WKO Steiermark ihre Mitgliedsbetriebe gleich mit einem ganzen Portfolio von Initiativen und Serviceleistungen.

Text: WOLFGANG WILDNER

„BEWERTEN SIE GENERELL DIE ZUNEHMENDE DIGITALISIERUNG DER WIRTSCHAFT FÜR IHR UNTERNEHMEN IN ERSTER LINIE ALS BEDROHUNG ODER ALS CHANCE?“



start-up-Begleitung durch das INNOLAB ist für steirische KMU noch dazu kostenlos. „Gerade für kleinere und mittlere Unternehmen“, erklärt Karl-Heinz Dernoscheg, Direktor der WKO Steiermark, „bietet die Digitalisierung immense Chancen – die Verantwortlichen in den Unternehmen brauchen keine Befürchtungen zu haben, wir begleiten sie partnerschaftlich und kompetent auf diesem Weg und unterstützen sie bei diesem entscheidenden Thema.“

ERFAHRUNG UND NETZWERK

Die INNOLAB-Expertinnen bzw. -Experten verfügen über langjährige unternehmerische Erfahrung im Innovationsbereich und weit verzweigte Netzwerke, ein Know-how, das den Unternehmen im Zuge der Beratung und Begleitung enorme Möglichkeiten eröffnet. Seit der Gründung 2006 hat das INNOLAB bereits um die 3000 Unternehmen unterstützt, um sich 2017 mit dem Projekt „Restart-up“ gleichsam selbst neu zu erfinden. In einer Pilotphase, in der rund 80 Unternehmen

erfolgreich beraten wurden, entwickelten die Expertinnen und Experten ein modular einsetzbares Methodenset, das es erlaubt, steirische KMU

„Digitalisierung vollzieht sich seit Jahrzehnten, doch die Geschwindigkeit der Entwicklung hat sich zuletzt dramatisch beschleunigt. Die Unternehmen sind sich immer mehr bewusst, dass dieses Thema uns noch über Jahre beschäftigen und in alle Lebensbereiche Einzug halten wird. Oder, anders ausgedrückt, Digitalisierung ist die Zukunft in allen Bereichen.“

KARL-HEINZ DERNOSCHEG,
DIREKTOR WKO STEIERMARK

sehr gezielt und nachhaltig bei ihrer Neuausrichtung zu unterstützen. Die starke Nachfrage nach „Restart-up“-Unterstützung zeige, so Dernoscheg, wie bewusst sich die steirischen KMU der Herausforderungen und Möglichkeiten seien. Das Feedback sei sehr positiv bis euphorisch. Die unterstützten Unternehmen stammen aus den unterschiedlichsten Branchen: von der gestandenen Tischlerei oder Druckerei über den innovationsgetriebenen Kunststoffbearbeitungsbetrieb bis zum Handelsunternehmen oder Gastronomiebetrieb.

KMU DIGITAL

Noch spezifischer auf die digitale Agenda zugeschnitten ist das von der Wirtschaftskammer gemeinsam mit dem „Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort“ lancierte, umfangreiche Förderprogramm „KMU DIGITAL“. Völlig kostenlos sind dabei ein online zu absolvierender Status-Check sowie eine von zertifizierten DigitalisierungsberaterInnen direkt im Unternehmen erstellte Potenzialanalyse. Schon der Online-Status-Check bietet eine gute Einschätzung des digitalen Ist-Zustands: Wo steht das Unternehmen, wo gibt es Defizite, in welche Richtung muss gearbeitet werden, um die Chancen des digitalen Wandels ergreifen zu können? Und das mit einem Aufwand von wenigen Minuten.

Das Ergebnis des Online-Checks ist Grundlage für die Potenzialanalyse – auch diese kostenlos. Die zertifizierten Spezialistinnen und Spezialisten kommen dabei direkt ins Unternehmen. Ausgehend von der Ist-Situation wird



Foto: WKO Steiermark/Photo Factory
Quelle: ES Studio, Digitaler Wandel im Österreichischen Mittelstand (2018)

Foto: E. Denzel



Präsentierten Restart-up-Kampagne: WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk, WKO-Präsident Harald Mahrer, Innovationsmanagement- und INNOLAB-Leiter Hans Lercher (v. l.).

eine umfassende Analyse der Chancen, Risiken und Handlungsfelder im Hinblick auf den digitalen Wandel erstellt. Das jeweilige Unternehmen bekommt damit eine umfassende „Roadmap“ für seinen Weg in die digitale Zukunft in die Hand.

Hier setzt nun die KMU-DIGITAL-Beratung an. Sie unterstützt die Unternehmen bei der Strategiefindung sowie bei der Planung und Vorbereitung konkreter Maßnahmen in drei definierten Schwerpunktbereichen: nämlich E-Commerce & Social Media, Geschäftsmodelle & Prozesse sowie Verbesserung der IT-Sicherheit & Datenschutz. Die Beratung erfolgt durch für den jeweiligen Fachbereich zertifizierte Expertinnen und Experten und wird zu 50 Prozent gefördert. Gleiches gilt für die Aus- und Weiterbildungsangebote für UnternehmerInnen wie MitarbeiterInnen, bei denen auch das WIFI der WKO innovative Angebote erarbeitet, um das benötigte digitale Know-how ins Unternehmen zu holen. Genaue Infos unter www.kmudigital.at.

Das Interesse der Unternehmen ist enorm, bis Anfang Juli 2018 wurden allein in der Steiermark über 1000 Anträge eingereicht. „Digitalisierung vollzieht sich seit Jahrzehnten“, konstatiert Dernoscheg, „doch die Geschwindigkeit der Entwicklung hat sich zuletzt dramatisch beschleunigt. Die Unternehmen sind sich bewusst, dass dieses Thema uns noch über Jahre beschäftigen und in alle Lebensbereiche Einzug halten wird.“

Digitale Technologien spielen eine Rolle



CYBER-SECURITY: HILFE VIA HOTLINE

Einzug in alle digitalen Lebensbereiche gehalten hat auch die Cyberkriminalität. Betroffen sind mittlerweile auch immer mehr KMU. Es kann also jedes Unternehmen treffen. Die WKO Steiermark hat daher vor über einem Jahr über Anregung von WKO-Präsident Josef Herk die Cyber-Security-Hotline ins Leben gerufen. Telefonisch bieten geschulte Spezialistinnen und Spezialisten kostenlos und rund um die Uhr Erstinformation und Notfallhilfe, zusätzlich aber auch die Herstellung des Kontakts zu einem qualifizierten IT-Unternehmen, um weitere Maßnahmen ergreifen zu können.

NÄHERE INFOS

RESTART-UP: www.innolab.at
KMU DIGITAL: www.kmudigital.at
Cyber-Security-Hotline für Mitglieder: 0800 888 133

GEWERBE LEIDET UNTER ZU WENIG BANDBREITE

Mobilfunknetze, die abseits der Städte zu wenig Bandbreite liefern, gefährden nach Ansicht von e.denzel-Geschäftsführer Ernst Konrad das Gewerbe.

Die mangelnde Netzabdeckung für die mobile Datenübertragung kritisiert der Geschäftsführer des Grazer Gebäudetechnik-Spezialisten e.denzel, Ernst Konrad. „Alle reden von Industrie 4.0, aber auf das Gewerbe wird dabei völlig vergessen.“

Während Produktionsstandorte vom großen Industriebetrieb bis zur kleinen Tischlerei über Festnetz-Datenverbindungen verfügen würden, seien Dienstleister und damit viele Gewerbetreibende auf die mobile Datenanbindung angewiesen. „Das

In eigener Sache

JUST ONE MOMENT – DIE RICHTIGEN FRAGEN STELLEN

Successful People stellen die richtigen Fragen. Wem? – Ihren Kunden. Ob sie das Richtige für sie tun? Und ob sie das, was sie für sie tun, richtig tun.

Kunden nach ihren Erwartungen und ihrer Zufriedenheit zu befragen, ist aus dem Alltag erfolgreicher Unternehmen wohl kaum wegzudenken. Ob im Qualitätsmanagement, für die Produktentwicklung, für das Marketing. Immerhin können Kunden über sich selbst am besten Auskunft geben. Im Idealfall führt es dazu, dass ein zufriedener, oder noch besser, begeisterter Kunde, Ihr Produkt, Ihre Dienstleistung, Ihren Namen weiterempfiehlt.

JUST 5 years.

Auch JUST Business stellt sich diesen Fragen nach den ersten fünf Jahren am heiß umkämpften Medienmarkt. Ob Sie uns, geschätzte Leserinnen und Leser, als Magazin bemerken, ob und wie Sie unsere Themenschwerpunkte begeistern und ob wir überhaupt auf Ihr Leseinteresse treffen. Und was wir besser machen oder auch neu einfließen lassen könnten.

JUST Themen 2018.

Erinnern Sie sich? Gestartet wurde mit einem Fokus auf „Lifescience“. Über die attraktive Generation 50+ als Best Ager sowie über Spitzenmedizin made in Styria. JUST Design bot klassisch-zeitlosem Design die perfekte Plattform und wachen Geist. Und zeigte sich dabei selbst als Design-Medium. In JUST Education wurden die besten und produktivsten Beispiele lebenslangen Forschens & Lernens reflektiert. Mit steirischen Bildungsstätten als Kraftwerke der Zukunft. Den Themenschwerpunkt Digital Future halten Sie gerade in Händen.

JUST for successful people.

Unser Medium wendet sich an successful people. An eine Zielgruppe, die wir hinter Standard-Lesern wissen. Und auf deren - Ihre - Aufmerksamkeit diese Beilage setzt. Mit einem Fokus auf Themen, die wir für Sie interessant und lesenswert erachten. Ob wir damit richtig liegen, wissen wir allerdings nicht. Also fragen wir Sie.

SIRIUS
ALEXANDER
PANSI
Herausgeber



JUST 5 minutes. Schenken Sie uns bitte 5 wertvolle Minuten – und beantworten Sie 5 Fragen. Verlinken Sie sich am besten gleich jetzt über <https://www.umfrage-pichler-jessenko.com/login.cfm?umfrage=84358>.

JUST for YOU
Wir bedanken uns für Ihre Teilnahme mit der Chance, zu gewinnen:
**1 Wochenende für 2 Personen in der steirischen Weinge-
gend, Weingut Krispiel
3 Standard-Abos für ein halbes Jahr (Gilt nicht für bestehende Abonnenten.)**



111media GmbH
Rothweg 15, 8047 Hart bei Graz
Tel. 0316/23630014, office@111media.at

reicht vom Servicemitarbeiter, der ein Elektrogerät reparieren soll, bis zur Baustelle“, ärgert sich Konrad. Den Grund für die mangelnde Abdeckung sieht der e.denzel-Geschäftsführer in der Tatsache, dass die Mobilfunknetze ursprünglich für die Telefonie eingerichtet wurden. „Heute ist aber die Datenübertragung wesentlich und für die steht abseits der Städte und größeren Ortschaften in den Mobilnetzen einfach nicht genug Bandbreite zur Verfügung, um vernünftig arbeiten zu können.“ Der Zugriff auf Firmenserver sei daher oft nur unzureichend oder gar nicht möglich. Das Gewerbe müsse mit der Industrie in Sachen 4.0 mitziehen, ist Konrad überzeugt. „Mit dem bestehenden Mobilnetz

ist das aber gar nicht möglich. Es interessiert mich auch nicht, ob das mobile Datennetz entlang der Autobahnen gut funktioniert, ich brauche es dort, wo gearbeitet wird.“ Der beste technologische Standard nutze nichts, wenn die Flächenabdeckung fehle, warnt Konrad.

ERNST KONRAD
e.Denzel
Geschäftsführer



„Digitalisierung muss man aktiv angehen“

Wie können die steirischen Unternehmen die Chancen der Digitalisierung nutzen und was sind die großen Herausforderungen dabei?

BARBARA EIBINGER-MIEDL • Die Digitalisierung verändert derzeit alle Sektoren der Wirtschaft und sämtliche Bereiche der Gesellschaft tiefgreifend. Damit die steirischen Unternehmen die Chancen des digitalen Wandels nutzen können, forcieren wir die Digitalisierungsoffensive. Dabei stehen neben der Bewusstseinsbildung vor allem die Förderung von Investitionen, Qualifizierungsmaßnahmen und Forschungsprojekten im Bereich Digitalisierung im Mittelpunkt. Der digitalisierte Arbeitsalltag erfordert zum Teil gänzlich neue Kompetenzen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dazu zählen Fertigkeiten im Umgang mit neuen Technologien ebenso wie persönliche Fähigkeiten – etwa in der Zusammenarbeit mit virtuellen Teams in einer globalen Welt. Mit dem Förderprogramm „ErfolgsKurs“ unterstützt die SFG steirische KMU, die ihre Mitarbeiter für die neuen Anforderungen weiterqualifizieren.

Der digitalisierte Arbeitsalltag erfordert zum Teil gänzlich neue Kompetenzen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

B. EIBINGER-MIEDL

MICHAEL WACHSLER-MARKOWITSCH • Das Wichtigste ist, am Puls der Zeit zu bleiben. Jedes Unternehmen muss die Digitalisierung aktiv angehen, man darf das nicht einfach auf sich zukommen lassen und denken, Digitalisierung passiert ohnehin von selbst. Als ams AG gehen wir die Dinge proaktiv an, was bedeutet, dass wir sehr viel Geld investieren. Wir schauen uns zum Beispiel neue Methoden des Vertriebs an, versuchen aber auch, gemeinsam mit unseren Lieferanten Prozesse zu optimieren. Digitalisierung heißt nicht automatisch, dass man neue Geschäftsfelder erschließt, aber ich muss sie mir für die bestehenden zunutze machen. Man muss Abläufe digital beschleunigen und so seinem Betrieb Vorteile verschaffen.

Über eine Digitalisierungsoffensive, neue Technologien und Silicon Austria Labs sprach Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl und der CFO der ams AG, Michael Wachslers-Markowitsch.

Text: ANDREAS KOLB

Ist die steirische (Daten-)Infrastruktur für eine flächendeckende Digitalisierung bereit?

EIBINGER-MIEDL • Grundvoraussetzung zur Umsetzung von Digitalisierungsprozessen in heimischen Unternehmen ist die flächendeckende Versorgung mit Hochleistungsinternet. Der Breitbandausbau wird in Zukunft wesentlich durch die neue „Steirische Breitband- und Digitalinfrastrukturgesellschaft“ vorangetrieben. Zentrale Aufgabe der Gesellschaft, die zu 100 Prozent im Eigentum des Landes steht, ist die Errichtung von Breitbandinfrastruktur in jenen Regionen, in denen kein Ausbau durch private Anbieter stattfindet. „Wir müssen sicherstellen, dass auch der ländliche Raum mit schnellem Internet versorgt ist, damit sich unsere Regionen im Zeitalter der Digitalisierung positiv entwickeln können und Arbeitsplätze erhalten bleiben. Das funktioniert aber nur, wenn sich die öffentliche Hand stärker als bisher engagiert. Das tun wir mit der neuen Breitbandinfrastrukturgesellschaft.“

WACHSLER-MARKOWITSCH • Ich würde sagen, ja, die Steiermark ist bereit. Bei vielen Voraussetzungen ist das ohnehin keine Sache, die ein österreichisches Bundesland stemmen kann. Das sind Dinge, die man europaweit angehen muss wie zum Beispiel den 5G-Standard bei der Mobiltelefonie. Ein Bundesland kann aber durchaus Druck ausüben, damit da etwas weitergeht. Die Politik muss vor allem

Die Verbindung Automobil und Elektronik ist eine der größten Chancen, die das Land und seine Unternehmen haben.

M. WACHSLER-MARKOWITSCH

ihre Möglichkeiten nutzen, auf die Provider einzuwirken, damit diese öffentliche Mittel für den Breitbandausbau auch abrufen.

Ist die Steiermark ein Mikroelektronik-Land und wie kann man diese Branche weiter stärken?

EIBINGER-MIEDL • Die Mikroelektronik ist die Schlüsseltechnologie der Digitalisierung und ein Stärkefeld der steirischen Wirtschaft mit innovativen Leitbetrieben wie ams AG, AT&S, Infineon oder NXP. Rund 80 Prozent der österreichweiten Wertschöpfung in diesem Bereich werden in der Steiermark und Kärnten erwirtschaftet.

WACHSLER-MARKOWITSCH • Die Verbindung Automobil und Elektronik ist eine der größten Chancen, die das Land und seine Unternehmen haben. Das Thema Auto ist im Umbruch, autonomes Fahren kommt zwar nicht morgen, aber übermorgen. Wir haben viele Firmen, die da aktiv sind. Unsere ams AG zum Beispiel arbeitet am sogenannten 3D-Lidar, einem Laserde-

tektor, der die Umgebung erkennt und so quasi als Auge des Fahrzeugs fungiert. Unser Kunde auf diesem Gebiet ist ein Tier-1-Zulieferer, der alle bekannten Automobilhersteller beliefert. Über die Lebenszeit gerechnet bringt uns dieses System vermutlich rund eine Milliarde Euro Umsatz.

Welche Chancen bringt Silicon Austria Labs für die Steiermark und die ams AG?

EIBINGER-MIEDL • In den kommenden Jahren wird mit Silicon Austria Labs ein eigenes Forschungszentrum für Mikroelektronik mit Standorten in Graz, Villach und Linz aufgebaut. Das Headquarter des Zentrums wird in Graz angesiedelt. Der Bund, die Länder Steiermark, Kärnten und Oberösterreich sowie die Industrie investieren in den kommenden fünf Jahren insgesamt 280 Millionen Euro in Silicon Austria. In der Steiermark werden dadurch rund 200 neue Forschungsarbeitsplätze entstehen. Es wird im Endausbau das drittgrößte Forschungszentrum Österreichs.

WACHSLER-MARKOWITSCH • Silicon Austria Labs ist eine große Chance für den Mikroelektronik-Cluster. Der war zwar schon da, aber jetzt gibt es eine neue und stärkere Identifikation der Firmen mit ihm. Was schon auf den Weg gebracht wurde, wird durch Silicon Austria Labs beschleunigt.



BARBARA EIBINGER-MIEDL
Wirtschaftslandesrätin



MICHAEL WACHSLER-MARKOWITSCH
CFO der ams AG

Foto: Teresa Böhmer/ams AG

Foto: Deloitte, angepasst am Original; Eingeladene Einzelabgabe



Heimische Familienunternehmen punkten mit Innovation

Der Deloitte NextGen Survey zeigt: Familienunternehmen sind in Österreich besonders innovativ. Vor allem die Nachfolgegeneration an der Spitze der familiengeführten Unternehmen setzt auf Verstärkung der Innovationskraft. Überbetriebliche Zusammenarbeit, Akquisitionen und eine digitale Unternehmensstrategie sind dabei die wichtigsten Hebel.

Trend 1
INNOVATION DURCH KOOPERATION

Deloitte hat weltweit 575 designierte Nachfolger in Familienbetrieben zu ihren Einschätzungen befragt. Die Erkenntnis: Familiengeführte Unternehmen sind besonders in Österreich viel innovationsfreudiger, als man vielleicht denken mag. Das Beratungsunternehmen hat drei zentrale Trends formuliert.

Trend 1
INNOVATION DURCH KOOPERATION

62 % der österreichischen Umfrageteilnehmer glauben an den innovativen Mehrwert von Unternehmenskooperationen. Über zwei Drittel geben an, dass die Anzahl der eingegangenen Partnerschaften in den letzten drei Jahren gestiegen ist.

„Der Wandel in der Wirtschaft nimmt zunehmend an Fahrt auf. Unternehmen müssen immer öfter kurzfristig neue Kooperationen eingehen.“

Hierzulande wird vor allem überdurchschnittlich oft mit wissenschaftlichen Organisationen kooperiert. Mehr als die Hälfte der heimischen Unternehmensnachfolger arbeitet regelmäßig mit Forschungseinrichtungen zusammen, 39 % vernetzen sich mit Universitäten. Österreich liegt damit klar über dem internationalen Schnitt.

Die neuen Netzwerke stellen für Familienunternehmen neben den entstehenden neuen Möglichkeiten auch eine Herausforderung dar. „Der Wandel in der Wirtschaft nimmt zunehmend an Fahrt auf. Daher müssen Unternehmen immer öfter kurzfristig neue Kooperationen eingehen“, betont Christian Buchsteiner, Director bei Deloitte Styria.

Gerade das ist aber für Familienunternehmen gar nicht so einfach. „Familiengeführte Betriebe sind es eigentlich gewohnt, langfristige und persönliche Beziehungen mit Geschäftspartnern zu pflegen. Kurzfristig geschlossene Partnerschaften waren bisher eher die Ausnahme“, weiß Christian Buchsteiner.



Trend 2
INNOVATION DURCH AKQUISITION

Bei der strategischen Unternehmensentwicklung setzt die Mehrheit der österreichischen Familienunternehmen auf Akquisition. 85 % waren in den letzten drei Jahren an einer Übernahme aktiv oder passiv beteiligt. Neben der Erschließung neuer Märkte und der Angebotserweiterung spielt dabei vor allem der Zugang zu Innovation eine wichtige Rolle. „Gerade in der Steiermark müssen heimische Familienbetriebe über den Tellerrand

„Gerade in der Steiermark müssen heimische Familienbetriebe über den Tellerrand und über die Landesgrenzen hinausblicken.“

und über die Landesgrenzen hinausblicken. Nur so können sie neue Absatzmärkte erschließen und entsprechend wachsen“, so Buchsteiner.

Trend 3
INNOVATION DURCH DIGITALE STRATEGIE

Österreichs Familienunternehmen punkten bei der Digitalisierung. Laut Deloitte Studie haben bereits 85 % eine digitale Strategie, die restlichen 15 % arbeiten daran. Die digitalen Technologien werden vorrangig zur Prozessoptimierung und Kostenreduktion eingesetzt.

Verbesserungspotenzial sehen die österreichischen Befragten vor allem bei der Bewahrung ihrer eigenen Werte, im Risikomanagement sowie bei technologischen und strategischen Fragen.

62 %
glauben laut Deloitte an Innovation durch Kooperation

„Eines zeigt die Befragung klar: Unsere Familienunternehmen sind viel flexibler und moderner, als ihnen oft unterstellt wird. Innovation und Tradition müssen kein Widerspruch sein, sondern können sich sehr gut wechselseitig ergänzen“, ist Deloitte Experte Buchsteiner überzeugt.

CHRISTIAN BUCHSTEINER
Director im Bereich Financial Advisory bei Deloitte Styria



Kontakt

Deloitte Styria, Paulustorgasse 10, 8010 Graz
T. 0316/373037-0 • M.graz@deloitte.at



Per Innovations-Truck in die digitale Zukunft



▲ Im InnovationsTruck können alle, Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene, Innovation und Digitalisierung multimedial und multidimensional erleben.

Innovation und Digitalisierung sind der Treibstoff für die Steiermark als Gewinner-Region.

Text: WALTER HOCH

Die starke Orientierung steirischer Firmen an Technologie und Innovation ist ein Hauptmotor der steirischen Wirtschaft. Wissenschaftliche Studien sprechen eine klare Sprache: Bildung und Qualifikation, Innovation und Digitalisierung sind die Treiber für einen zukunftsorientierten Wirtschaftsstandort auf der Gewinnerstraße. Notwendig sind u. a. Verbesserungen in den Bereichen

Junge Menschen können im Innovationsmonat ein großes Spektrum an technologischen Entwicklungen erleben – Innovation pur.

Softwarekompetenz, Informatikausbildung, technische Qualifikationen und Sicherung des Fachkräfteangebots. Ein Impulsegeber dafür ist der von der IV Steiermark erstmals durchgeführte „Innovationsmonat“. Junge Menschen können darin ein großes Spektrum an technologischen Entwicklungen erleben – Innovation pur. Kinder und Jugendliche sind seit 24. September aufgefordert, hier so richtig

mit ihren digitalen Kompetenzen, Interessen und Visionen loszulegen, alles kostenlos. Stattfinden wird das in einem mobilen Denklabor auf einem Innovations-Truck, kurz InnoTruck. Der coole Sattelschlepper tourt noch bis 19. Oktober durchs Land. Station macht er etwa in Liezen, Leoben, Weiz, Knittelfeld, Fürstenfeld, Köflach und Graz. Das gesamte Programm findet man auf www.digital-ist-normal.at.

Am eigenen Handy programmieren lernen, mit LEGO® Steinen (und digitaler Hilfe) Visionen für die Stadt der Zukunft sichtbar machen oder beim InnoSprint in „Denk-Teams“ Ideen sammeln – im Innovationsmonat der IV Steiermark sind Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren dazu aufgefordert, ihre Faszination an der digitalen Welt zu entdecken oder zu zeigen, wie viel Neues längst in ihnen steckt. Im InnoTruck steht ihnen ein mobiles Basislabor für ihre Ideenstürme und Zukunftsmodelle zur Verfügung. Vormittags können Schulklassen mit LEGO Steinen bauen oder Roboter programmieren, am Nachmittag steht der InnoTruck Familien und auch anderen Interessierten offen.

NÄHERE INFOS
www.digital-ist-normal.at



▲ Der Mensch denkt und lenkt die Maschine. Hirn zählt zunehmend mehr als reine Muskelkraft. Aber das Verstehen der Produktionsprozesse bleibt die Grundlage exzellenter Produktion.

Vom LEGO® Stein der Weisen zum InnoSprint in vier Wissens-Erlebnissen



▲ Schon 2014 bauten die Kinder ihre Visionen der Zukunft aus LEGO Steinen, nun können sie ihre Modelle in der ganzen Steiermark digital erweitern.

1. LEGO WORKSHOP

Auf Kinder von sechs bis zehn Jahren warten Tausende LEGO Steine im InnoTruck. Ökotower mit Energiesparteknik, mitwachsende Arbeitsstätten und Wohnsiedlungen, wo alle gern mit allen reden, nehmen so Steinchen für Steinchen Gestalt an. Mit LEGO Education können Kinder schon mal in die Welt der Programmierung hineinschnuppern. Steirische Industriebetriebe laden die Schulklassen ein.

2. CODING-WORKSHOP

Auf der nächsten Stufe, bei den 10- bis 16-Jährigen, wird das Stichwort Digitalisierung mit Spannung und Leben erfüllt: In einem vierstündigen Coding-Workshop lernen sie, wie sie ihr eigenes Smartphone als Programmierwerkzeug nutzen können. Was früher ein Elektro- oder Chemiebaukasten war, ist für die Jugendlichen heute das Programmieren eigener Spiele im InnoTruck. Kompetente Guides beraten ihnen die Codes und Tricks. Die Jugendlichen werden sich ein bisschen wie Entdecker fühlen, wenn sie realisieren, was alles in ihren Smartphones steckt. Und welche virtuellen Welten sie damit erschaffen können.

3. ROBO-WORKSHOP

Alternativ gibt es für diese Altersgruppe noch eine Steigerung in puncto Zukunft. Im Robo-Workshop kommunizieren sie mit LEGO Robotern und sagen ihnen vielleicht: „Lieber Robi, bring dieses Smartphone mal zum klügsten Menschen in diesem Workshop. Sie sitzt gleich 2 Meter weiter.“ Auch hier werden die Teilnehmenden von Guides betreut. Alles ist bereit, um die Neugier auf Roboter aller Art zu stillen.

4. INNOSPRINT – INNOVATION HAUTNAH

Als Methode, um Innovationen zu kreieren, ist der Innovations-Marathon beim Forum Alpbach sehr beliebt. Für den InnoTruck wurde das Format für Jugendliche adaptiert und „beschleunigt“. Studierende, Lehrlinge und Schüler (ab 16) bilden Denk-Teams, die einen Tag an betrieblichen Lösungen feilen. InnoSprint ist die halbtägige Version und findet dreimal in den Regionen und einmal als Langform in Graz statt.



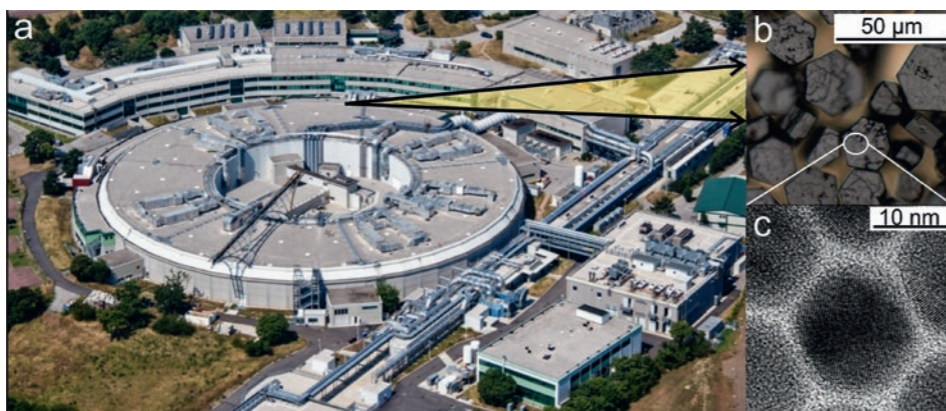
Die Zukunft gespeichert im Nanokristall

Man kennt sie heute meist nur noch als nostalgischen Gegenstand, aber während der 80er-Jahre war die Diskette als bestes Speichermedium ihrer Zeit im Umlauf. Bald kamen CDs, Festplatten und USB-Sticks, doch auch sie könnten schon bald abgelöst werden. Manche Forscher ernennen sie bereits zur nächsten Generation der Speichermedien: Kristalle, oder besser gesagt, Superkristalle. Kleiner als ein Zuckerwürfel, kann Information auf alle Seiten des Objekts aufgetragen werden. Dabei und wiederum beim Ablesen der Daten hilft ein Laser.

An einer ähnlichen Anwendung wird auch an der Montanuniversität Leoben geforscht. Sogenannte kolloidale Nanokristalle – das sind anorganische Partikel mit einigen Hundert Atomen, die in einer feinen Verteilung eine geordnete Struktur bilden – werden als künstliche Atome genutzt, bilden also die kleinste Einheit im Aufbau größerer Festkörper. Nützen kann man sie nicht nur für Datenspeicherung, sondern auch für diverse andere Anwendungen, so Rainer Lechner, Leiter des Forschungsteams am Institut für Physik: „Mit richtig angeordneten, optisch-aktiven Nanokristallen lassen sich Laser, Lichtdetektoren oder flexible LEDs realisieren.“ Metallische Superkristalle könnten zusätzlich auch als Speicher für Lithium-Ionen dienen und die Kapazität von Lithium-Ionen-Akkus verbessern. Diese werden für elektronische Anwendungen von Mobiltelefon bis Digitalkamera ver-

Auf kleinster Ebene werden Strukturen entwickelt, die unsere Zukunft maßgeblich verändern könnten. Nanokristalle, wie sie an der Montanuniversität Leoben erforscht werden, bilden die Grundlage für Anwendungen von Speichermedien bis zu Lithium-Ionen-Akkus.

Text: KATHARINA KROPSHOFER



Am Teilchenbeschleuniger der ETH Zürich werden Röntgenstrahlen erzeugt (a) und damit die mikrometergroßen Superkristalle bestrahlt (b). Diese bestehen aus einzelnen, regelmäßig angeordneten Nanokristallen (c).

wendet, nun aber auch vermehrt als Energiespeicher in Elektroautos und Hybridfahrzeugen.

GITTERSTRUKTUR IM KRISTALL

Kristalle, wie sie in der Natur vorkommen, sind der Inbegriff einer solchen geordneten Struktur. Hier sitzen Atome in einer festen Struktur neben- und übereinander und bilden von selbst eine Art Gitter. Auch die Nanoteilchen der Kristalle aus dem Labor weisen diese Eigenschaften auf,

mehrere Nanokristalle können in einer bestimmten Anordnung kombiniert werden. Das macht es einfacher, die Eigenschaften des Materials zu beeinflussen. Angefangen bei der Wahl der Atomsorte, fügen die Wissenschaftler sie anschließend zu einer bestimmten Struktur zusammen und formen die kolloidalen Nanokristalle für die weitere Anwendung. Doch von besonderer Bedeutung sind auch die Prozesse, die von selbst passieren: Die Forscher beobachteten die Selbstorganisation,

also den Prozess, bei dem die einzelnen Nanoteilchen zusammenwachsen und einen sogenannten Superkristall bilden. Diese Superstrukturen nennen die Forscher funktionelle Feststoffe, da sie die elektronischen Eigenschaften der einzelnen Nanokristalle übernehmen. Die Ergebnisse dieser Beobachtungen publizierten sie gemeinsam mit anderen Forscher der Technischen Universität Graz und der Universität Wien im Journal „Advanced Materials“.

Die Relevanz der Methode wird klar, wenn man sich die Dimensionen der Superkristalle ansieht: Während Disketten noch eine Lebensdauer von etwa fünf bis 30 Jahren hatten, soll die neue Generation der Datenspeicherung über 1000 Jahre bestehen bleiben, wie Forscher der Universität Münster erklären. Temperatur und Feuchtigkeit machen den sogenannten holografischen Datenkristallen kaum etwas aus. Die flachen Disketten der 80er hatten zudem eine maximale Speicherkapazität von 3250 Kilobyte, die Kristalle könnten 493 Gigabyte pro Kubikzentimeter speichern.

Info

Im Bereich der Materialwissenschaften belegte die Montanuniversität Leoben den 7. Platz in einem weltweiten Ranking der School of Engineering der Ecole polytechnique fédérale in Lausanne (EPFL). Am Institut für Physik der Montanuniversität Leoben wird an funktionellen Materialien für Elektronik, Photonik und den Energiesektor geforscht. Mehr Infos unter: physik.unileoben.ac.at

Foto: Gabriele Czornik, M. Yernool, ETH Zürich; Ergänzliche Medienoperation: Die redaktionelle Verantwortung liegt bei JUST.

Forschung in Alpbach

Die JOANNEUM RESEARCH ist seit 20 Jahren Teil des Europäischen Forums Alpbach und stellte auch heuer neues Gedankengut in den Bereichen Gesundheit und Technologie im Rahmen des traditionellen Forums vor.

• DIGITAL-Projektleiter DI Martin Blass, BSc mit Mikrofon-Arrays: Die Forschungsgruppe „Intelligente Akustische Lösungen“ verfügt über jahrelange Expertise im Bereich der akustischen Detektion.

Die heimische Forschungsgesellschaft präsentierte neueste Technologien und Forschungsansätze nicht nur bei den Arbeitskreisen und am eigenen Präsentationsstand, der auch von Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl besucht wurde (Foto unten Mitte), sondern auch in bewährter Weise in Kooperation mit der inno-regio und dieses Jahr auch beim Tiroler Technologiebrunch.

„Unsere Forscherinnen und Forscher verfügen über exzellente Expertise in der akustischen Erkennung von Ereignissen.“

„Ich freue mich, dass wir uns auch heuer wieder als Partnerin der inno-regio in Alpbach präsentieren dürfen. Besonders, weil dadurch die in der Steiermark gut funktionierende und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Industrie, Wirtschaft, Politik und Forschung an zukunftsweisenden Entwicklungen und Projekten gezeigt werden kann. DIGITAL, das Institut für Informations- und Kommunikationstechnologien, stellte aus dem Forschungsbereich 'Intelligente Akustische Lösungen' intelligente Mikrofon-Arrays vor. Unsere Forscherinnen und Forscher verfügen über exzellente Expertise in der akustischen Erkennung von Ereignissen und haben intelligente Algorithmen entwickelt, um beispielsweise das Herannahen von unbemannten Flugobjekten anzuzeigen und lokalisieren zu können“, so JR-Geschäftsführer Univ.-Prof. Wolfgang Pribyl.

RUND 80 INTERESSIERTE BEI DER PARTNER-SESSION VON HEALTH

„Disease-Management-Programme und Digitalisierung in der Medizin“ lautete der Titel der heurigen spannenden

Session von JOANNEUM RESEARCH HEALTH im Rahmen der Gesundheitsgespräche des Europäischen Forums Alpbach 2018. Disease-Management-Programme stellen Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt und sichern eine gute Versorgung. Gemeinsam mit der digitalen Prozess- und Entscheidungsunterstützung leisten sie einen Beitrag zur Resilienz der Gesundheitsversorgung. Über die Vorreiterrollen diskutierten im Congress Centrum Alpbach Helmut Hildebrandt (Keynote) von der OptiMedis AG, Clemens Martin Auer vom Bundesministerium für Gesundheit, Joachim Henkel von der AOK - Hessen Health Insurance und Romana Ruda von der Wiener Gebietskrankenkasse. Roland Schaffler, Herausgeber der ÖKZ – Das Österreichische Gesundheitswesen moderierte die Veranstaltung.

„UNGLEICHHEIT UND RESILIENZ IN DER DIGITALEN ÖKONOMIE“

Im Rahmen der Technologiegespräche beim Europäischen Forum Alpbach richtete POLICIES, das Institut für Wirtschafts- und Innovationsforschung der JOANNEUM RESEARCH, einen Arbeitskreis mit dem Titel „Ungleichheit und Resilienz in der digitalen Ökonomie“ aus. Diskutiert wurden gegenwärtige technologische Veränderungen (Digitalisierung, Industrie 4.0, Internet of Things), die vor dem Hintergrund von Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung stattfinden.

Kontakt

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
Leonhardstraße 59, 8010 Graz
pr@joanneum.at, www.joanneum.at



• Der von POLICIES ausgerichtete Arbeitskreis erfreute sich großer Resonanz. Die Diskussion über die Veränderungen in der Arbeitswelt im Rahmen des technologischen Wandels war eine rege und spannende.



Foto: JOANNEUM RESEARCH; JOANNEUM RESEARCH/Regiment; Ergänzliche Medienoperation: Die redaktionelle Verantwortung liegt bei JUST.



• Beim Arbeitskreis von POLICIES diskutierten: Benat Bilbao-Osorio, Alistair Nolan, Agnes Kügerl, Maximilian Unger, Wolfgang Polt (v.l.).

• Wissenschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl mit JR-Geschäftsführer Univ.-Prof. Wolfgang Pribyl, am Stand der JOANNEUM RESEARCH in Alpbach.



• Univ.-Prof. Thomas Pieber, Helmut Hildebrandt, Romana Ruda, Joachim Henkel, Christopher Drexler, Clemens Martin Auer sowie Roland Schaffler (v.l.)

Wo Trends und Know-how serviert werden!

Eintauchen in die Welt der Hotellerie und Gastronomie mit den Aus- und Weiterbildungsangeboten des WIFI Steiermark. Jetzt die passende Ausbildung finden.
Online unter: www.stmk.wifi.at/tourismus oder telefonisch unter 0316 602-1234.

WIFI
WKO
Lern dich weiter.



Lebens- und Sozialberatung übernimmt Führungsrolle

Mit ihren drei Fachbereichen psychologische Beratung, Ernährungsberatung und sportwissenschaftliche Beratung leisten die Expertinnen und Experten der Lebens- und Sozialberatung einen führenden Beitrag zu Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensglück der Steirerinnen und Steirer. Der Fokus liegt dabei ganz klar auf Resilienz, Prävention und Vorsorge. Das macht sie zu Vorreiterinnen und Vorreitern eines Paradigmenwechsels: weg von der Reparatur, hin zu Prävention und Resilienz. „Prävention 3.0“ bringt diese umfassende Kompetenz auf den Punkt.

Text: WOLFGANG WILDNER

52 steirische Gemeinden haben das Angebot der Fachgruppe Personenberatung und Personenbetreuung der WKO Steiermark bislang genutzt und im Zuge der groß angelegten Initiative „Prävention 3.0 – Ernährung, Bewegung, Psyche“ mindestens einen Vortrag eines Experten bzw. einer Expertin für Lebens- und Sozialberatung aus den drei Fachbereichen psychologische Beratung, Ernährungsberatung und sportwissenschaftliche

957 Expertinnen und Experten (Stand 31. 12. 2017) üben in der Steiermark das Gewerbe der Lebens- und Sozialberatung für den Fachbereich psychologische Beratung aus.

127 Expertinnen und Experten sind als sportwissenschaftliche Beraterinnen bzw. Berater tätig.

Beratung für ihre Bürgerinnen und Bürger gebucht. Insgesamt wurden bisher 92 Vorträge bestellt, 38 aus dem Bereich der psychologischen Beratung und je 27 aus der Ernährungs- und sportwissenschaftlicher Beratung. Die Kosten für die Vorträge trägt die Fachgruppe.

88 steirische Expertinnen bzw. Experten sind im Fachbereich der Ernährungsberatung zur Gewerbeausübung berechtigt.

BERATUNG NOTWENDIG UND GEFRAGT

Dass qualifizierte Beratungsangebote im Hinblick auf Gesundheit und Vorsorge heute dringlicher denn je sind, zeigt allein schon der Blick auf die Fakten: Eine „alternde“ Gesellschaft, gleichzeitig steigende Ansprüche an die Leistungsfähigkeit in Freizeit und Beruf, und das bei tendenziell immer höheren Erwartungshaltungen, sprich: Wohlbefinden, Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Glück – das ist der Hintergrund, vor dem ein ganz überwiegend auf Reparatur und Rehabilitation ausgerichtetes System zunehmend an seine Grenzen gestoßen ist.

Ein statistisches Detail, das die Dramatik dieser Entwicklung unterstreicht: Der Anteil gesunder Lebensjahre ist in Österreich unter dem OECD-Durchschnitt angesiedelt und liegt sogar erschreckend deutlich unter jenem internationaler Präventionsvorreiter. So können etwa ältere Schwedinnen und Schweden auf 74 Jahre an gesunder Lebenszeit zurückblicken, während Österreicherinnen und Österreicher im Schnitt bereits nach 58 Jahre am Ende ihrer gesunden Jahre angekommen sind. „Die individuelle Dimension dieser Differenz ist schon dramatisch genug“, erklärt Andreas Herz, WKO-Steiermark-Vizepräsident und Obmann der Fachgruppe Personenbetreuung und Personenberatung. Doch bereits im Vergleich des faktischen Pensionsantrittsalters würden sich auch die volkswirtschaftlichen Folgen offenbaren, insbesondere wenn aufgrund der demografischen Entwicklung die Schere zwischen Leistungsempfängern und Nettozahlern immer weiter aufgehe. „Wir müssen daher“, folgert Herz, „vom Gedanken einer reinen Vollkasko-Reparaturmedizin wegkommen.“



Andreas Herz, Obmann der Fachgruppe Personenberatung und Personenbetreuung, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Steiermark

„Prävention 3.0 – Ernährung, Bewegung, Psyche“ ist eine Initiative der Fachgruppe Personenberatung und Personenbetreuung in der WKO Steiermark, umgesetzt in Kooperation mit dem Gesundheitsresort des Landes Steiermark dem Gemeindebund und „Styria vitalis“ Kontakt: WKO Steiermark, Fachgruppe Personenberatung und Personenbetreuung: lebensberatung@wsktmk.at

NÄHERE INFOS www.lebensberater.at

WEG ZUR GESUNDHEIT

Und auf diesem Weg fort von der Reparatur hin zur Resilienz (die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen) sind die Expertinnen und Experten der Lebens- und Sozialberatung in der Tat die berufenen Begleiter: hervorragend ausgebildet und qualifiziert, lebenserfahren, flexibel für individuelle Fragestellungen, aber auch mit der Beratung von Gruppen, Unternehmen und Institutionen vertraut; und mit den drei Fachdisziplinen psychologische Beratung, Ernährungsberatung und sportwissenschaftliche Beratung so modular einsetzbar wie ganzheitlich ausgerichtet. •

Schluss mit dem Klingeln im Ohr



Wer kennt das nicht, ein unangenehmes Klingeln oder Pfeifen im Ohr, das sonst niemand hört, bei den meisten Menschen dauert dieser Zustand nur wenige Sekunden an, bei vielen aber (laut Schätzungen bis zu 100.000 Menschen allein in Österreich), dauert dieses als Tinnitus bezeichnete Geräusch an. Es handelt sich um eine fehlerhafte Informationsbildung bzw. -verarbeitung im auditorischen System, das sich vom Ohr über den Hörnerv bis zu den Hörzentren im Gehirn erstreckt.

Bislang galt der Tinnitus, vor allem wenn er schon lange anhält, als unheilbar, die Mesotherapie verspricht jedoch Hilfe für die Betroffenen. Es wird davon ausgegangen, dass der Tinnitus mit einer Durchblutungsstörung im Nackenbereich zusammenhängt, die auch die Nerven beeinträchtigt. Daher werden Medikamente genau dort, also im Nackenbereich, in die mittlere Hautschicht, das Mesoderm eingebracht und können ihre Wirkung entfalten. Patienten berichten bereits ab der 3. Behandlung von einer Reduktion des Geräusches auf 30 % des ursprünglichen Wertes und bei weiterer Anwendung ist eine vollständige Heilung möglich.



DR. med. HEIKE PANSI Mesotherapie

Kontakt

Dr. med. Heike Pansi, Mesotherapie, Körblergasse 42, 8010 Graz
T. 0 699 111 10 784, M. ordination@mesotherapie-graz.at
W: www.mesotherapie-graz.at

Privatklinik Kastanienhof

SCHMERZEN DEN KAMPF ANSAGEN

Ganzheitlich und konservativ: Das ist das Rezept der Grazer Privatklinik Kastanienhof. Es wirkt auch gegen die „Volkskrankheit“ Rückenschmerzen.

Schmerzen an der Wirbelsäule sind häufig. Nicht umsonst „genießen“ Rückenschmerzen den zweifelhaften Ruf einer Volkskrankheit. 85 Prozent der Menschen leiden wenigstens einmal in ihrem Leben darunter. 40 Prozent sind aktuell davon betroffen. Aber nur in 15 Prozent der Fälle kann eine bestimmte Ursache für Rückenschmerzen gefunden werden. In 85 Prozent aller Fälle handelt es sich hingegen um sogenannte unspezifische Rückenschmerzen, die durch Befunde keiner bestimmten Ursache zuzuordnen sind. Röntgenbilder und Laborwerte sind unauffällig, die Knochendichte ist normal. Die zumeist aus einem Zusammenwirken von körperlichen und psychischen Belastungen resultierenden Schmerzen erweisen sich zudem häufig als therapieresistent, zeigen eine hohe Bereitschaft zur Wiederkehr und drohen im schlimmsten Fall auch chronisch zu werden.

Mit ihrem in einen ganzheitlichen, interdisziplinären Behandlungsansatz eingebetteten orthopädischen Fachschwerpunkt bietet die im Grazer Westen in idyllischer Ruhelage mitten im Grünen gelegene Privatklinik Kastanienhof den geeigneten Rahmen zur Behandlung solcher Schmerzen, seien sie akut oder chronisch. Neben der orthopädischen Schmerztherapie kann eine Infusionstherapie für einen raschen Behandlungserfolg sorgen. Sie zeichnet sich durch hohen Wirkungsgrad bei niedriger Dosierung aus und gilt daher als besonders schonend. Für eine nachhaltige Besserung und um wieder schmerzfrei und uneingeschränkt beweglich zu

werden, steht ein breites Spektrum weiterer Therapieformen sowie ergänzender Angebote zur Verfügung. Es reicht von mikroinvasiven Therapien zur Schmerzblockade über Stoßwellen, orthopädiertechnische Unterstützung und Physiotherapie bis zu Massagen, Akupunktur, Übungstherapien, Entspannungstechniken oder Yoga.

„Viele gesundheitliche Probleme sind mit monokausalen Ansätzen nicht in den Griff zu bekommen“, erklärt Dr. Johannes Rachl, Facharzt für Orthopädie. „Daher arbeiten in unserem auf konservative, das heißt: nicht operative Medizin spezialisierten Haus Expertinnen und Experten der verschiedenen medizinischen Fachbereiche – Innere Medizin, Psychiatrie, konservative Orthopädie, Neurologie, Pulmologie und Dermatologie – bei Diagnose wie Therapie eng miteinander zusammen.“ Mit zwei Fachärztinnen für Innere Medizin im Stammpersonal, täglichen Visiten und modernster medizintechnischer Ausstattung bietet die Privatklinik Kastanienhof auch sonst die besten Voraussetzungen für nachhaltige Genesung.



DR. med. JOHANNES RACHL Facharzt für Orthopädie



Privatklinik Kastanienhof
Gritzenweg 16, 8052 Graz, T. 0316/573 960
www.kastanienhof.at



ZUSATZVERSICHERUNG
AUCH IN DER SCHWANGERSCHAFT

ICH WILL DIE
BESTE MEDIZINISCHE
VERSORGUNG

FÜR MICH UND MEIN KIND!

Finden Sie heraus welche Zusatzversicherung am besten zu Ihnen passt, mit unserem Tarif-Check auf

WWW.ZUSATZVERSICHERN.AT

Nutzen Sie das unverbindliche Erstgespräch unter +43 316 826 860 oder office@bogen.co.at



Facettenreiche Klangbilder

Auf in musikalisches Neuland und zu großen Klassikern heißt es in der Oper Graz, wenn Intendantin Nora Schmid und ihr Team zu packenden Live-Erlebnissen einladen.

Nach Italien geht es bereits Ende September und zwar mit dem Opern-Doppelabend „Cavalleria rusticana & Pagliacci“ in einer Inszenierung von Lorenzo Fioroni und unter der musikalischen Leitung von Chefdirigentin Oksana Lyniv. Mit Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla“ kehren der berühmte Figaro und seine haarigen Angelegenheiten auf die Bühne der Oper Graz zurück und aus dem Pariser Théâtre du Châtelet kommt Cole Porters Musicalhit „Kiss Me, Kate“ nach Graz und garantiert ein Wiedersehen mit den Publikumslieblingen Bettina Mönch, Katja Berg und Marc Lamberty. Im November knüpft die Premiere von Richard Strauss' Meisterwerk „Salome“ an bedeutende Ereignisse in der Grazer Musikgeschichte an.

Eine heitere Wiederentdeckung erwartet das Publikum in der Operette, wenn Joseph Beers „Polnische Hochzeit“ ihre Grazer Erstaufführung feiert. Im Jänner folgt Friedrich von Flotows Welterfolg „Martha“ und ab Februar stellt sich „König Roger“ die Frage nach dem richtigen Glauben für sich und sein Volk. Der Komponist Karol Szymanowski schrieb dafür eine faszinierende Musik, die betörende Farben zum Klingen bringt. Deutsche Romantik gibt es auch in der konzertanten Aufführung von Carl Maria von Webers „Oberon“ zu erleben, die Schauspielstar Birgit Minichmayr als Erzählerin begleiten wird. Was Wahnsinn mit einem Menschen anrichten kann, wird das Publikum schließlich in Donizettis Oper „Lucia di Lammermoor“ erleben, die eine Begegnung mit der international gefeierten



Ana Durlovski in der Titelrolle ermöglicht. An ihrer Seite wird der beim Gesangswettbewerb „Operalia“ zweifach ausgezeichnete Tenor Pavel Petrov als Edgardo di Ravenswood stehen. Im Mai gibt es schließlich ein Wiedersehen mit einem großen Klassiker: „Tosca“ von Giacomo Puccini kehrt auf die Grazer Opernbühne zurück.

Musicalfans kommen im Juni bei der Musical-Gala „Show Me!“ auf ihre Kosten, wenn Publikumslieblinge das Beste aus der Welt des Musicals auf die Bühne der Oper Graz bringen. Auch drei „OpernKurzgenüsse“ in Kooperation mit der Kunstuni Graz warten an ungewöhnlichen Orten auf das Publikum. Das Ballett wird unter der Leitung der neuen Ballettdirektorin Beate Vollaack mit zwei unterschiedlichen Produktionen begeistern. Sie wird choreografisch durch Joseph Haydns „Die Jahreszeiten“ führen und zu Beginn einen jungen Choreografen präsentieren: Andreas Heise wird die Geschichte vom „Sandmann“ erzählen. Die vielfältigen Konzerte der Grazer Philharmoniker und das facettenreiche Programm für Kinder und Jugendliche machen den Spielplan 2018/19 komplett. •

Kontakt

OPER GRAZ
Kaiser-Josef-Platz 10, 8010 Graz
www.oper-graz.com • facebook.com/opergraz
instagram.com/oper_graz

Das Kunsthaus bringt den Kongo nach Graz

Diese Malerei kommt aus dem Volk, geht das Volk an, richtet sich an das Volk“, beschreibt der kongolesische Maler Chéri Samba die „Peinture Populaire“, die auch seine Kunst inkludiert und zusammen mit Werken anderer Künstlerinnen und Künstler ab 22. September unter dem Titel *Congo Stars* im Kunsthaus Graz zu sehen sein wird. Die Ausstellung zeigt den Reichtum, die Besonderheiten und Traditionslinien kongolesischer Kunst in Form von lokal orientierter populärer Malerei von den 1960er-Jahren bis zur Gegenwart.

LITERARISCHER HINTERGRUND

Ausgangspunkt der Ausstellung ist das Buch *Tram 83* des in Graz lebenden kongolesischen Schriftstellers Fiston Mwanza Mujila, der auch Teil des kuratorischen Teams ist. Er beschreibt darin einen imaginären Ort, der zwar von der gesellschaftlichen Realität kongolesischer Städte wie Kinshasa und Lubumbashi ausgeht, jedoch letztlich nahezu überall sein könnte – auch in Graz. Die zumeist jungen Kunstschaaffenden kommen ebenfalls vorwiegend aus der Hauptstadt des Kongos, Kinshasa, oder aus Lubumbashi. Sie gehen oft denselben Themen nach wie die Vertreter der „Peinture Populaire“, haben sich aber gleichzeitig weit davon abgesetzt bzw. emanzipiert.



Monsieur Shaba, „Peinture Populaire“, 2012. Fiston Mwanza Mujila, „Tram 83“, 2016. Chéri Samba, „L'homme qui a vu Congo depuis le ciel“, 2008. Sami Kanga, „Horseshoe“, 2010. Kunsthaus Graz, Graz.



Sami Kanga, „Horseshoe“, 2010. Kunsthaus Graz, Graz.

AUFBAU DER AUSSTELLUNG

Darüber hinaus legt *Congo Stars* einen besonderen Schwerpunkt auf die historischen und aktuellen Beziehungen zwischen der Steiermark und dem Kongo, ausgehend von diplomatischen Beziehungen und Ausbildungsprogrammen in den 1960er-Jahren, der Gründung des Afro-Asiatischen Instituts 1964 bis hin zum Aufenthalt des ehemaligen kongolesischen Stadtschreibers Mwanza Mujila in Graz und österreichischen Sammlungen kongolesischer Kunst.

Parallel dazu beschreibt eine Timeline wichtige Ereignisse der Entwicklung der Demokratischen Republik Kongo, die in sechs Kapitel mit Themen wie *Existenzsicherung/Arbeit* oder *Mythologie/Spiritualität* unterteilt ist. Nach Ausstellungsende in Graz ist die Schau ab März 2019 auch in der Kunsthalle Tübingen zu sehen.

NÄHERE INFOS

www.kunsthausgraz.at • facebook.com/KunsthausGraz

Auf geht's in die neue Spielzeit – die Premieren in HAUS EINS



Das Schauspielhaus Graz startet mit September in die Saison 2018/2019: Eröffnet wurde die Saison mit „The Fountainhead (Die Spitze der Fontäne)“ nach Ayn Rands faszinierend provokantem Roman „Der ewige Quell“. Am 5. Oktober wird dann mit „Lulu – Eine Mörderballade“ die zweite Premiere in HAUS EINS begonnen. Die düster-bizarren musikalischen Überschreibungen von The Tiger Lillies unter der musikalischen Leitung von Sandy Lopičić und in der Regie von Markus Bothe (u. a. „Tartuffe“ und „Cyrano de Bergerac“ am Schauspielhaus) feiert Premiere Anfang Oktober. Am 25. Oktober hat „Maria Stuart“ von Friedrich Schiller Premiere, gefolgt von Johann Nestroys „Einen Jux will er sich machen“ (ab 14. Dezember). Regie führt Dominique Schnitzer, der bereits Nestroys „Talisman“ in Graz auf die Bühne brachte. „Die Revolution frisst ihre Kinder“ wird am 23. November seine Uraufführung in Graz erleben. Das Team rund um den Regisseur Jan-Christoph Gockel verlässt Graz vorab in Richtung Westafrika und begibt sich damit auf eine besondere Recherche. Das neue (Theater-)Jahr startet mit Tschechows „Der Kirschgarten“ am 8. Februar und feiert seine zweite Premiere am 15. März mit „Götterspeise“ nach Noah Haidle. „Vor Sonnenaufgang“ von Ewald Palmsthofer nach Gerhart Hauptmann

mit Premiere am 11. Mai schließt den Premierenreigen in HAUS EINS aber noch nicht ganz, denn den Abschluss der Saison wird die neu ins Leben gerufene Grazer Bürger*innenbühne bilden mit der Produktion „Schöne neue Welt: Familie 2.0“.

WERDEN SIETEIL DER BÜRGER*INNENBÜHNE

Jede und jeder ist willkommen, denn das Schauspielhaus Graz möchten Ihre und eure Geschichten hören und auf die Bühne bringen und das in gleich drei Projekten in HAUS EINS, ZWEI und DREI. Gesucht werden: Spielwütige und Denkfreudige, alte Hasen und junges Gemüse, Neugierige und Skeptische, Traumtänzer*innen und Rampensäue, Schüchterne und Selbstbewusste – einfach alle, die Lust haben, eine Zeit lang in der Bürger*innenbühne leidenschaftlich Theater zu machen. •

NÄHERE INFOS
www.schauspielhaus-graz.com
facebook.com/schauspielhausgraz

So schmeckt Kultur noch besser

Aus Liebe zur Kultur und zur Kulinarik bietet die Genusshauptstadt Graz eine unwiderstehliche Liaison aus heimischer Spitzengastronomie und dem Programm von Oper Graz und Schauspielhaus Graz. Nichts könnte einen wundervollen Abend in der Oper oder im Schauspielhaus besser ergänzen als die hohen Kochkünste der Grazer Spitzengastronomie vor oder nach dem Vorstellungsbuchung. Lassen Sie Ihren Abend zu einem unvergesslichen Event werden, genießen Sie zu Ihrem Vorstellungsbuchung um nur € 34,- das 3-gängige „Bühnen Graz Gourmet Menü“ und wählen Sie aus insgesamt 11 Partnerrestaurants.

Alle Informationen und Buchung unter <http://gourmet.buehnen-graz.com> oder im Ticketzentrum der Bühnen Graz www.ticketzentrum.at



Photo: Tom Mark, Copyright: Graz, Tourismus, Grazer Kulturbüro

Rendite macht, wer auf sich selbst nicht hereinfällt.

BalanceOne® Die engagierte Anlagestrategie für Ihr Vermögen.

BANKHAUS
KRENTSCHKER
Gutes Geld. Seit Generationen.

krentschker.at

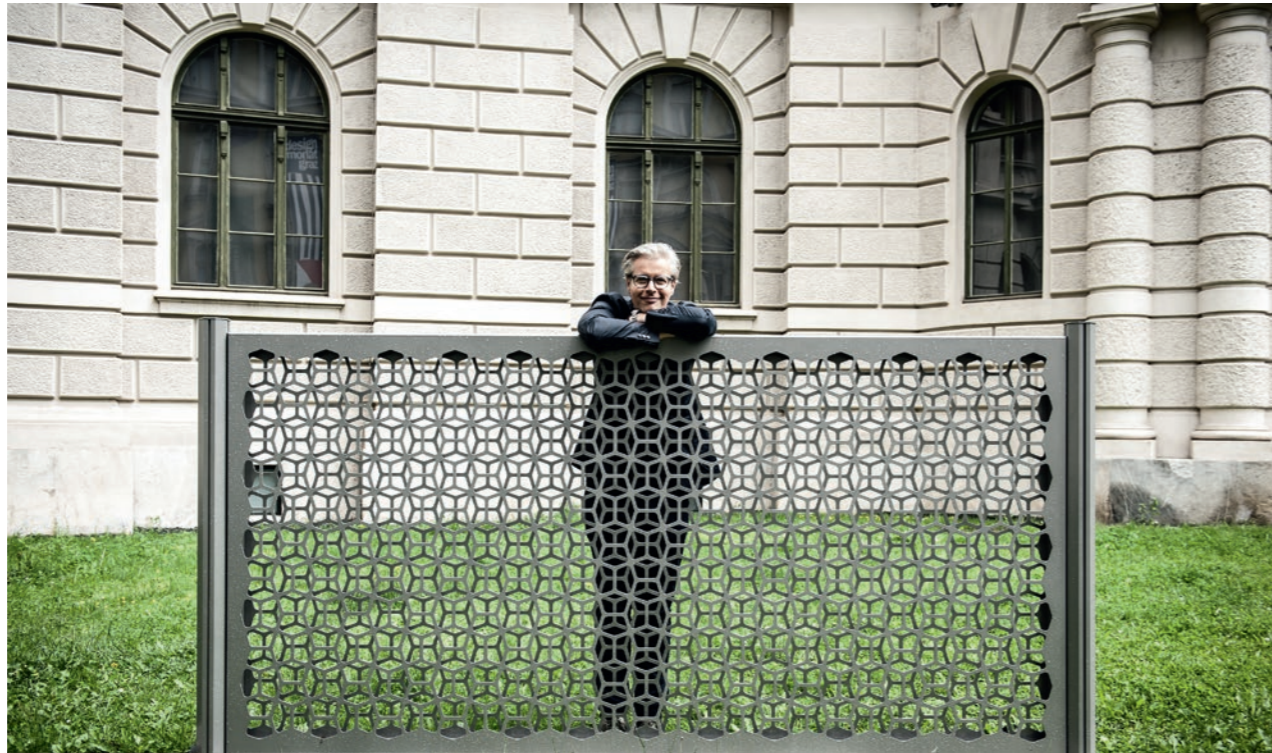
Parship für Kreative

Partnerbörse für höhere Wertschöpfung: Wie aus Flirts zwischen Kreativen und Unternehmen dauerhafte Partnerschaften mit innovativem Output werden. Und welche Rolle die Creative Industries Styria (CIS) dabei als kompetenter Verkuppler spielt.

Eine Begegnung auf Augenhöhe. Die Bereitschaft, sich zu öffnen, und der gemeinsame Wille, Grenzen zu überschreiten. Ja, wenn Kreative und Unternehmer es miteinander tun, ist die Lust – am Gestalten – groß. Was als schneller Flirt beginnt, kann rasch in eine Partnerschaft münden. Am Ende erblicken neue Produkte das Licht der Welt.

Ein Zaun zum Beispiel. Oder ein Sofa. Nur zwei Beispiele aus jüngster Vergangenheit, die aus der fruchtbaren Zusammenarbeit heimischer Kreativer und innovationsorientierter Unternehmen hervorgingen. Ihnen gemeinsam ist der Kennenlernprozess. Denn so wie Singles heutzutage Partnerbörsen wie Tinder oder Parship nutzen, bedienen sich auch Kreative und Unternehmer moderner Tools zur Partnersuche. Die effektivste Plattform hierzulande nennt sich „Design Transfer“, ein Format der Creative Industries Styria (CIS), das an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Kreativwirtschaft heimische Unternehmen bei der richtigen Wahl des Kreativpartners unterstützt. Gemeinsam mit den Firmen analysiert die Creative Industries Styria den aktuellen Bedarf und hilft bei der Vermittlung genau jener Dienstleistungen, die das Unternehmen braucht. Dabei kann die Creative Industries Styria auf ein weitreichendes Netzwerk steirischer Kreativer zurückgreifen. Das Ziel: ein perfektes „Match“ zwischen Unternehmen und Kreativen. Und damit die Chance auf Synergien und eine höhere Wertschöpfung!

Immer mehr steirischen Firmen erkennen die Chancen von „Created in Styria“ und wenden sich an die Creative Industries Styria. So lud der steirische Hersteller „H+S Zauntechnik“ aus Raaba-Grambach auf Vermittlung der CIS drei heimische Designer zum Ideenwettbewerb. Die Ergebnisse des Projekts „Customized Fences“ waren richtungsweisende Zaunkonzepte



Ornamentaler Flimmerzaun von Studio Thomas Feichtner für H+S Zauntechnik.



Die Sitzgruppe HELSINKI wurde mit dem Austrian Interior Design Award ausgezeichnet.

Fotos: Philipp Probstner, Aida, Marian Palla, Marian Lampesberger, Ergänzliche Medienkooperation: Die redaktionelle Verantwortung liegt bei JUST.



te mit hohem Designanspruch, die im Rahmen des Designmonats Graz 2018 ausgestellt wurden. „Am Ende konnten wir uns zum einen über erstklassige Entwürfe freuen“, so die beiden Geschäftsführer Martin Ritter und Günther Baumhackl, „und zum Zweiten haben wir durch die Zusammenarbeit mit den Kreativen gelernt, wie ein designorientierter Blickwinkel die Möglichkeiten strategischer Unternehmensführung erweitert.“ Ein Beweis für die Notwendigkeit, buchstäblich alte Zäune einzureißen, um neues Terrain zu betreten. Und eine Partnerschaft, die fortgeführt wird.

„Am Ende konnten wir uns über erstklassige Entwürfe freuen und haben durch die Zusammenarbeit mit den Kreativen gelernt, wie ein designorientierter Blickwinkel die Möglichkeiten strategischer Unternehmensführung erweitert.“

SO MARTIN RITTER UND GÜNTHER BAUMHACKL, GESCHÄFTSFÜHRER VON H+S ZAUNTECHNIK



Georg Mähring entwickelte die Sitzgruppe HELSINKI für den Möbelhersteller ADA.



Benjamin und Markus Pernthaler (zweiteiler) mit Markus Tragner (mtdesign Tischlerei).



GF Martin Ritter (H+S Zauntechnik) und Designer Thomas Feichtner.

Denn als unmittelbares Folgeprojekt schuf Designer Thomas Feichtner eine Bank aus feinen Edelstahlröhren, die zu einer komplexen Struktur verschweißt sind. Das Meisterstück „Sphere“ konnte nur dank digitaler Produktionsmethoden und modernster Schweißtechnik von „H+S Zauntechnik“ realisiert werden.

Ebenfalls aus einem „Design Transfer“-Projekt heraus entstanden ist die Sitzgruppe „HELSINKI“ des steirischen Designers Georg Mähring. Ein Projekt, das soeben mit dem „Austrian Interior Design Award“ ausgezeichnet wurde. Das preisgekrönte Sofa ist die Frucht eines „Design to Business“-Projekts, zu dem Möbelhersteller ADA gemeinsam mit der CIS vor vier Jahren aufgerufen hat. Ein gelungenes Beispiel für die nachhaltige Qualität von Kreativ-Beziehungen in diesem Segment.

Das gilt auch für das Grazer Label zweiteiler und seinen Unternehmenspartner „mtdesign“, eine Designertischlerei aus Zeltweg. Gefunkt hatte es zwischen den beiden bei der Umsetzung des skulpturalen Möbelobjekts „Mikado“ im Zuge des Projekts „Smart Urban Privacy“ für den Designmonat Graz 2017. Eine Verbindung, die nun in die Verlängerung geht. Ein spannendes Folgeprojekt steht knapp vor der Realisierung. To be continued.

JUST DESIGNTIPPS

Komfortable Designstücke

Ein interessanter Mix aus natürlichem Massivholz, kühlen Chromfüßen und feinsten Bezugsmaterialien macht die Sitzgruppe „Talara“ aus der ADA AUSTRIA-Premium-Kollektion „Terra“ zu einem zeitlos-modernen Blickfang. Die großzügige Sitzfläche bietet viel Platz zum Ausbreiten und sorgt gemeinsam mit der hochwertigen Polsterung für erstklassigen Komfort. Besonderes Highlight: Die sanft geschwungene Armlehne geht elegant in die Sitzfläche über und lässt sich entsprechend der gewünschten Sitz- oder Liegeposition ganz einfach verstellen. www.ada.at



Art & Light

Melt von TOM DIXON. Die skulpturalen Leuchten bringen jeden Lebensraum zum Strahlen. Ab 564 €, gesehen bei Mario Palli, www.mariopalli.com

Fotos: Tom Dixon, Susa

Redaktion: Immola/News Agency, Ergänzliche Einreichung

VISION – WERT – WOHNEN ON TOP

„Wir schaffen urbane Lebensräume“ – ein hoher und umfassender Anspruch, den das Grazer Immobilienentwicklungsunternehmen Immola bei seinen Projekten konsequent und kompromisslos einzulösen und regelmäßig zu toppen versteht. Eine im wahrsten Sinne des Wortes „herausragende“ Funktion kommt dabei den Penthouse-Wohnungen zu. Aktuell sind einige dieser Top-Wohnungen im Verkauf.



Penthouse-Wohnungen bzw. Wohnungen im obersten Geschoss. Sie sind der Inbegriff modernen urbanen Wohnens und haben im Ranking der Wohnräume in den Augen vieler das „Traumhaus“ längst abgelöst. Großartige Ausblicke über die Dächer, wie ein Panoramafilm laufen Leben und Wandel, der Zyklus der Stadt vor den Augen der Bewohner ab; Sonnenaufgänge und -untergänge. Das Treiben rückt diskret in den Hintergrund und ist doch zum Greifen präsent. Ruhe und Weitblick am Puls des städtischen Lebens. Großzügige Fensterflächen, Schiebelemente, Licht, offenes Leben, weite Terrassen, ein Hauch von Paradies, Autonomie des Lebens und Wohnens – und doch nur ein paar Schritte ins brodelnde urbane Leben.

Mehr Toplage geht nicht

Noch etwas – ganz pragmatisch: Wie keine andere Wohnungsform verkörpern Penthouse-Wohnungen den Zusammenhang von Wert und Lage. Penthouse-Wohnungen sind per se „Toplage“. Daran lässt sich nicht rütteln. Eine wohltuende Gewissheit, gerade in Zeiten, in denen aufgrund rasanten Wachstums und expandierender Nach-

frage nach Wohnraum schon so gut wie jede Lage als „Traumlage“ bzw. Toplage ausgelobt wird, weil ja schließlich Vermietbarkeit, Wertsicherung bzw. Wertsteigerungspotenzial bedeutende Verkaufsargumente sind. Mehr Toplage als Penthouse geht nicht, mehr Wert auch nicht.

Unter seinem Mastermind, dem Architekten Markus Lampesberger, hat das renommierte Grazer Immobilienentwicklungsunternehmen IMMOLA mit zahlreichen prägenden Projekten bewiesen, dass Wohnbau mit Mehrwert bzw. mehr Wert realisier- und leistungsfähig ist: mit kompromissloser Qualität, architektonischer Intelligenz und städtebaulicher Vision. Beispiele: Das visionäre Projekt G 14 auf Stelzen in der Grazer Grenadiergasse, die Wohnbühne Buhngasse/Lendkai, Golden Skin, Brucknerstraße und viele mehr. Erhabene Penthouse- bzw. Obergeschoss-Wohnungen in Toplage sind derzeit (noch) bei den Projekten „G 14“ in der Grazer Grenadiergasse, „Go West“ in der Straßganger Straße, „6/13“ in der Gleispachgasse in Graz-Andritz sowie „Das Johann“ in Seiersberg zu haben. www.immola.at



Die besuchten Weinhäuser

CHAMPAGNE GOSSET IN ÉPERNAY
Bereits im 16. Jahrhundert stellte Pierre Gosset in der Gegend um Reims Wein her. Zweihundert Jahre später konzentrierte sich die Familie ausschließlich auf Schaumwein und betreibt heute das älteste Weinhaus der Champagne. www.champagne-gosset.com

CHAMPAGNE GASTON CHIQUET IN DIZY
Mit neuester Technik erbalten die Brüder Antoine und Nicolas Chiquet Altbewährtes. Die Qualität des Schaumweines wird in fachkundigen Kreisen hochgelobt und geschätzt. Die Produktion hält sich mit rund 200.000 Flaschen pro Jahr in Grenzen. www.gastonchiquet.com

LE CHÂTEAU DE RILLY IN REIMS
Umgeben von Weinbergen steht das schlossähnliche Hotel-Restaurant. Von dort aus lässt sich die Champagne perfekt erkunden. Der bauseigene Schaumwein wird unter dem Namen „De Vilmont“ produziert und in Österreich vor der Familie Deutsch vermarktet. www.lechateauderilly.com
www.champagne-devilmont.fr

CHAMPAGNE APOLLONIS IN FESTIGNY
Ein Award-winning-Weinhaus, das immer wieder von sich hören lässt – im positiven Sinn selbstverständlich. Besonders ist, dass sowohl die Reben als auch der Weinkeller mit Musik von Mozart, Brahms oder Vivaldi beschallt werden. www.champagneapollonis.com

TAITTINGER
Selbstverständlich beeindruckt der Champagnerhersteller – übrigens eines der wenigen Häuser, die immer noch in Familienbesitz sind – nicht nur mit den architektonischen Besonderheiten. Auch hierzulande ist der Champagner aus den Kellern des ehemaligen Benediktinerklosters durchaus bekannt und auf jeden Fall eine Kostprobe wert. www.taittinger.com

Nur drei Rebsorten dürfen für die Produktion von echtem Champagner verwendet werden: Pinot noir, Petit Meunier und Chardonnay.



▲ In den Kellern des ehemaligen Benediktinerklosters Saint Nicaise lagern rund 21 Millionen Flaschen Champagner aus dem Hause Taittinger.

Vive la France

Ob frankophil oder nicht: Eine Tour durch Paris und die gründlichgezogene Hügellandschaft der Champagne lassen sich nur schwer ohne Metaphern und Floskeln in Worte fassen. So festlich wie Silvester und mindestens genauso schön.

Erste Destination an einem Donnerstag im Juni: Paris. Jedes Mal aufs Neue verliebe ich mich in diese Stadt. Seit der ersten Begegnung – und selbst das Hardcore-Touristenprogramm konnte meine Begeisterung nicht mindern. Die imposante Metropole mit ihren Prachtbauten, die kulturellen Einrichtungen gepaart mit der kulinarischen Vielfalt haben mich in ihren Bann gezogen. Ich spürte die Mondanität der Stadt und nach wenigen weiteren Besuchen ließ ich mich auch auf ihr Savoir-vivre ein.

Zwei Tage und Nächte bleiben wir in dem entzückendem Vier-Sterne-Boutiquehotel Chavanel nahe des berühmten Boulevard Haussmann. Das Haus wurde mit viel Liebe und Geschmack von der Gastgeberin Sophie Charlet eingerichtet und besticht durch ein außergewöhnlich vielschichtiges Frühstück.

▲ Kellermeister Odilon de Varine-Bohan (l.) leitet als Onologe mit großer Erfahrung und einem beeindruckenden Lebenslauf die Geschicke von Gosset.



ALLONS EN CHAMPAGNE!

Unser Ziel Épernay liegt keine 150 Kilometer nordöstlich von Paris. Nach weniger als 45 Minuten verlassen wir den train à grande vitesse (TGV) und unsere „Tour de Vin“ beginnt in der Comité Champagne. Philippe Wibrotte leitet die PR-Abteilung des Verbandes, der die Interessen aller Champagner-Winzer und -Häuser vertritt.

Philippe erzählt mit Leidenschaft, was wir wissen müssen. Von ihm erfahren wir mehr über das streng geregelte Procédere der Champagnerherstellung und dass dennoch genug Spielraum für die persönlichen Nuancen der Winzer und Kellermeister bliebe. Gemeinsam mit dem Wetterverlauf verleihen die kalk- und kreidehaltigen Böden dem Champagner seinen unverwechselbaren Charakter. Um dieses Gut zu erhalten, wird in Umweltschutz investiert, wobei der Gedanke nicht bei

der Bodenbewirtschaftung endet. Die gesamte Produktionskette läuft CO₂-optimiert, denn der Klimawandel zeigt bereits seine Krallen.

À VOTRE SANTÉ!

Champagner wird verkostet wie jeder andere Wein auch. Optisch möchte man ihn lebendig nennen wegen des chaotischen Funkelns, das sich in einem nächsten Moment in ebenso zauberhafte Duftmoleküle verwandelt. Diese erste praktische Erfahrung unserer Tour machen wir im ältesten Weinhaus der Champagne bei Gosset. In charmantem Deutsch mit entsprechendem Akzent erzählt uns Nathalie Dufour die Geschichte und Philosophie von Gosset. Ihre Augen glänzen und lachen dabei: „Ich kann viel über die Produktion erzählen, aber am meisten erfährt man beim Kosten“, scherzt sie. Der Korken entschlüpft der Flasche.



▲ Einer, der (fast) alles weiß: professioneller Empfang von Philippe Wibrotte, dem Leiter der PR-Abteilung des Comité Champagne in Épernay.

Quelle: www.champagne.fr, Wikipedia, https://istatus.com

Mit dem Einschenken zerplatzen auch schon die ersten Schaumbläschen im Glas. Ich halte mein Ohr daran und fast erkenne ich eine Melodie. Gosset ist bekannt für seinen Rosé, der in Sachen Farbe alle Facetten zwischen Gold und Lachs spielt. Was für ein schöner Beginn.

In Dizy steht bereits die neunte Generation der Winzerfamilie Chiquet in den Startlöchern, um den etablierten Champagner der Marke „Gaston Chiquet“ in altbewährtem Verfahren weiterzuführen. Erfrischend zitrusfruchtig und elegant schmeckt jeder Schluck. Eine kleine Delikatesse, wie wir erfahren, denn jährlich werden davon nur rund 200.000 Flaschen hergestellt.

Die REISE NACH REIMS

Der erste Tag der Weintour neigt sich dem Ende zu. Wir sind in Reims angekommen, beeindruckt von dieser alten Stadt, deren Pflaster förmlich nach Geschichte riecht, und ihren Schätzen wie der Kathedrale Notre-Dame. Bis ins 19. Jahrhundert wurden hier französische Könige gekrönt. Ich kann verstehen, weshalb Rossinis Oper ihren Namen im Titel trägt.

Apropos Rossini: Der nächste Tag unserer Reise beginnt im Le Château de Rilly, das von einer italienischen Familie geführt wird. Directrice Patricia Dottore begrüßt uns äußerst charmant. Die Residenz umfasst ein Hotel mit Spa-Bereich, ein Restaurant und einen wunderschönen Park. Die prickelnden Schätze aus dem Hause „De Vilmont“, von denen uns die Signora großzügig kosten lässt, sind ein

großartiger Start. Bald müssen wir uns verabschieden von diesem paradisiischen Ort. Und bald erreichen wir den nächsten.

In Festigny spielt die Musik – im Keller der Champagne Apollonis, wo Schaumwein reift, sowie in den Weingärten, wo die Reben mit klassischer Musik großer Komponisten groß werden. Der Champagner, hübsch anzusehen und wohlriechend, mundet nicht nur mir. Regelmäßig stauben die Kreationen unter dem Namen „Michel Lorient“ Auszeichnungen ab und stehen ungewöhnlich oft im Fokus positiver Kritiken. Ob das an der Musik liegt oder nicht, bleibt ein Geheimnis – und eine weitere wunderbare Geschichte, an die ich mich immer gerne erinnern werde.

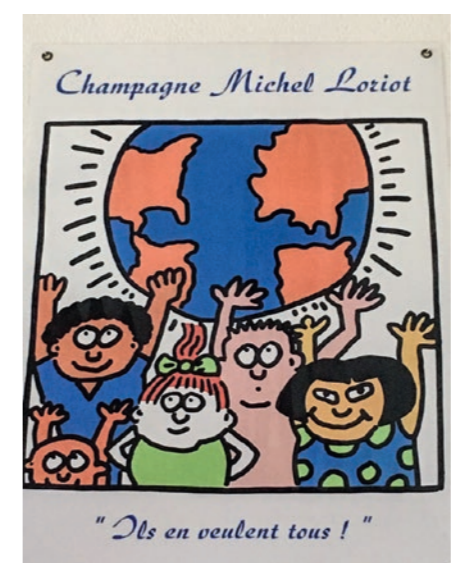
GRANDE FINALE

Mitten in Reims, im ehemaligen Benediktinerkloster Saint Nicaise, das im 13. Jahrhundert erbaut wurde, lagern in bis zu 18 Metern Tiefe unfassbare 21 Millionen Flaschen Champagner. Der imposante, vier Kilometer lange Kreidekeller aus der galloromanischen Zeit bietet ideale Bedingungen für die Reifung des Comtes de Champagne, des Flaggschiffs von Taittinger. Ausschließlich hochwertigste Chardonnay-Erstpressungen aus den besten Lagen kommen für die Produktion infrage. Santé! – welch grazioses Finale unserer unvergesslichen „Tour de Vin“.

NÄHERE INFOS
www.hotelchavanel.com
www.champagne.fr (Comité Champagne)



▲ Die entzückende Patricia Dottore begeistert als Direktorin mit einer besonderen Herzlichkeit die Gäste des Le Château de Rilly.



▲ Erwartungsgetreu elegant wird der edle Schaumwein präsentiert. Im Le Château de Rilly versteht jeder sein traditionelles Handwerk.

JUST Wine & Dine

JUST startet eine exklusive „Wine & Dine“-Reihe, bei der in unterschiedlichen Restaurants veredelte Reben mit hochkarätigen Menüs korrespondieren. Der Auftakt dazu fand im kleinen, feinen „Das Bistro“ in der Grazer Schmiedgasse statt.



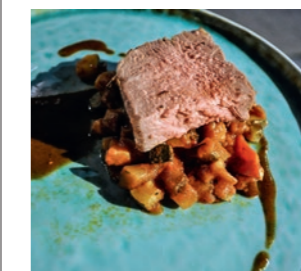
▲ Ein Team seit Kindesbeinen: Bistro-Inhaber Nino Rath (r.) und Küchenchef Torsten Zimmermann.



▲ 16 schmucke Sitzplätze und ein Gastgarten, der zum spontanen Verweilen einlädt.



▲ Zungenschmalzer: pochierter Saibling, Beurre Blanc und Gemüse. Dazu Patrice Moreux Pouilly-Fume 2016 Dom.



▲ Ein Trio als Hauptact: Entrecôte, Dijon, Rataouille.

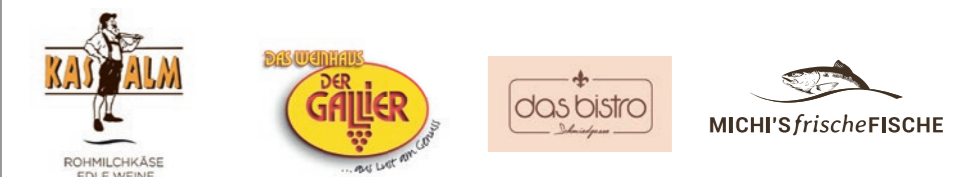


▲ Feine Auswahl von Ernst Koschuchs Kasalm.

Als Knirpse drückten sie gemeinsam die Schulbank. Heute sind Nino Rath und Torsten Zimmermann Kollegen und, ja, auch immer noch Freunde. Gar kein so leichtes Unterfangen, wenn man zusammen – Nino als Inhaber und Torsten, nach Stationen im 2-Hauben-Lokal „Kuperdachl“ und der Steak Boutique, als Küchenchef – einen hochwertigen Gastronomiebetrieb mit nur 16 Sitzplätzen schupft. Seit knapp einem Jahr ist „Das Bistro“ in der lauschnigen Grazer Schmiedgasse nun geöffnet und beheimatet unkomplizierte französische Hausmannskost und steirische Klassiker zwischen Entenbrust und Wurzelkarpfen. Zur Premiere der JUST-„Wine & Dine“-Reihe schmiegen sich u.a. Beurre Blanc, Kohlsprosse und Karotte an Gebirgssaibling von Michi Wesonig. Zuvor setzen eine gebratene Gänseleber auf pikantem Feigenconfit mit Brioche und Champagne Brut Rosé Diebolt-Vallois die Overture, gefolgt von einem Entrecôte samt fein-scharfem Rataouille-Gemüse. Nicht zuletzt die hausgemachte Himbeermakrone mit Nougatfüllung plädiert auf ein Wiedersehen in Bälde. Und das funktioniert übrigens auch ohne großen Hunger gut: Denn Rath hat zum einjährigen Jubiläum den kleinen Gastraum adaptiert. Stehachterplätze inklusive!



▲ Helmut Reischl vom Weinhaus „Der Gallier“ sorgte beim 1. JUST „Wine & Dine“ für die vinophile Begleitung aus Frankreich.



JUST Reisetipps

ZUGEgeben, DIE HAUPTURLAUBSZEIT UND DIE HERRLICHEN SOMMERTAGE SIND ERSTMAL VORBEI. ABER DAS IST KEIN GRUND, SICH NICHT DOCH IMMER WIEDER VOM ALLTAG FREIZUSCHAUFELN. DIENSTHANDY AUSSCHALTEN, E-MAILS UMLEITEN UND SICH BEWUSST AUF DIE EIGENEN BEDÜRFNISSE KONZENTRIEREN.

Entschleunigung beim WellnEssen

Gerade wenn die Tage langsam kürzer werden, jagt oft ein Termin den nächsten. Kein Wunder also, wenn sowohl die körperlichen als auch die geistigen Reserven gegen Ende des Jahres leer sind. Neue Kraft und wertvolle Lebensenergie tanken lässt sich beispielsweise, wenn man sich auf das Ursprüngliche besinnt. „Die 4 Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft sind Ursprung allen Seins, Anfang allen Lebens und Sinnbild für Vollkommenheit. Sie halten Mensch und Natur in Balance,“ erklärt Andrea Grossmann, Hotelierin des familiengeführten **Hotel Balance** in Pörschach, ihre Philosophie. Diese zieht sich durch alle Bereiche – vom exklusiven Küchenatelier der TV- und Haubenköchin, wo sie Kochkurse gibt, über das geschmackvolle Ambiente bis hin zum 2000 Quadratmeter großen SPA-Bereich samt beheiztem In- und Outdoorpool. Gerade wenn es draußen stürmt und schneit, bietet das Viersternhotel – zauberhaft auf einer Anhöhe mit Wörthersee-Blick gelegen – ein individuelles Rückzugsgebiet zum Erholen, Genießen, Wellness und Wohlfühlen.

NÄHERE INFOS
www.balancehotel.at



Erlebnisse schaffen Erholung

Laut Urlaubsforscher der MedUni Wien stellt sich der optimale Erholungseffekt nach gut sieben Tagen ein. Verbunden mit besonderen Erlebnissen, die in Erinnerung bleiben, erhöht sich die Nachhaltigkeit des Urlaubswerts. Action am Berg, Pulverschnee, von der Piste in den Pool, Kaminfeuer, regionale Kulinarik, Heimatgefühl – klingt nach einem Urlaubstipp, den man guten Gewissens auch an Freunde weitergeben kann. Denn im **Hotel Urs-lauerhof** in Maria Alm reihen sich 120 nahtlos verbundene Pistenkilometer aneinander, ebenso wie zahlreiche Langlaufloipen, beleuchtete Rodel- und Eisstockbahnen sowie romantische Winterwanderwege. Und durch die perfekte Lage des Urs-lauerhofes kann man wortwörtlich von der Piste in den beheizten Pool springen. In diesem Familienbetrieb, wo auch Kinder sehr willkommen sind, fließt die Herzlichkeit der Gastgeber überall mit ein und verwandelt die Urlaubsdestination in eine zweite „Hoamat“ – zumal auch die Kulinarik aus der Region mit regionalen Zutaten kredenzt wird.

NÄHERE INFOS
www.urs-lauerhof.at

Leichtigkeit des Seins

Urlaub ist, wenn man nichts muss, aber dennoch vieles kann. Keine fixen Zeiten, zu denen man Frühstück oder Abendessen gehen sollte, chillige Ecken zum Entspannen und eine Natur vor der Haustür die einem den Atem raubt. Dieser sehr besondere Well-Being-Hotspot eröffnet sich dem individuellen und genussaffinen Gast im frisch renovierten Vierstern-**Hotel Goldener Berg** am Arlberg. „Fast unbemerkt agieren wir dezent im Hintergrund, aber mit einem feinen Fokus auf die Bedürfnisse der Gäste. So bleibt kein Wunsch unerfüllt“, beweist Hotelchefin Daniela Pfefferkorn Einfühlungsvermögen. Weil Status und Pflichtbewusstsein keine Rolle spielen, kommt der Bohemian Lifestyle in diesem Hotelkonzept komplett zum Tragen. Ein Kraftplatz eben, der den Winterurlaub auf eine neue Ebene hebt. Und wer den Arlberg kennt, der weiß, dass hier Naturgenuss und sportliche Möglichkeiten schier grenzenlos sind. Schon der morgendliche Schritt vor die Haustür weckt Lebensgeister: Sogleich klickt die Schnalle des Skischuhs, um als Erster seine Spuren in die unberührte Schneedecke zu zeichnen. Die frische Bergluft, der Blick auf menschenleere Pisten und das Glitzern der Schneekristalle in der Morgensonne – ein Moment, ohne Wenn und Aber.

NÄHERE INFOS
www.goldenerberg.at



Foto: Anja, Christian Pösch, Innsbruck

Trüffelparty Foodspot

Das Foodfestival Graz lockt stets internationale Foodies in Scharen an. Auch Eckstein-Küchenchef Michael Hebenstreit gestaltete beuer mit und überzeugte mit einem grandiosen Trüffelst à la Mirnatale. Sieben Gänge, gewidmet der hocharomatischen Knolle, begleitet von heimischen Großfläschen sowie Meistersommelier Suwi Zlatič und seiner Leidenschaft für Malvasia.



Gastgeberfamilie Schunko, GenussHauptstadt-Graz-Patronin Waltraud Hutter und Rolling-Pin-Herausgeber Jürgen Pichler mit Gattin Angelika (v.l.).



Eckstein-GF Mateo Krispl mit Winzer Armin Tement (r.).



Michael Hebenstreit und Mateo Krispl mit „Kitchen Impossible“-Star The Duc Ngo (M.) aus Hanoi. Die Hotspots am Teller ergänzten die Großfläschen im Kühler.



Daniela Puh, Eigentümerin von Natura Tartuffi, mit Begleitung.

People & Business



Redesign „Bar-Wandalin“

Diesmal hat die Gastfamilie rund um Christof Widakovich (l.) kein neues Lokal eröffnet, sondern ein Bestehendes zu einem echten Hotspot für künftige Party-Nächte umgebaut. Die ELI Bar im Landhaus hat ein neues Outfit. Ab sofort genießt und feiert man bei Barchef Alexander Woog (z.v.r.) in chilligem und rauchfreiem Ambiente. Highlight ist ein gigantisches Wandbild des Grazer Decasa-Duos Carola und Sabrina (r.) Deutsch.

Foto: Paul Ott, Ingo Lattmann, Werner Krug, Leaf Light



Umbau 25 Jahre Pilatus

When Fashion goes boom. Zum 25-jährigen Jubiläum lud das Pilatus-Team rund um Günter Schrötter, Claudia List und Roland Supper (v.l.) eine illustre Gästerunde in ihren umgestalteten Shop in der Grazer Innenstadt. Für das Design zeigen sich Martin Lesjak und Michael Gattermeyer (innocad architectures) verantwortlich. Unter den Gratulanten Thomas Böck (K&Ö), Andreas Pirkheim (Andy Wolf eyewear) und Stefan Heissenberger (Frankowitsch).



Jubiläum Bella Italia

13 Jahre San Pietro – das musste Hausberr Angelo Urban natürlich gebührend feiern und lud deshalb Freunde, Stammgäste und Wegbegleiter zur Geburtstagsparty. Küchenchef Andreas Frühwirth servierte von Salsiccia polenta über Gamberi bis hin zu Focaccia. Für musikalische Unterhaltung sorgte die Band „Smash“. Donnerstags gibt's übrigens immer Live-Musik im San Pietro.

STEIRISCHERJUNKER.AT

DER JUNKER KOMMT!

7. NOVEMBER

BEGINN 17:00 UHR

GRAZ: STADTHALLE & WIEN: PALAIS FERSTEL

Kartenverkauf bei allen Ö-Ticket Vorverkaufsstellen und online unter www.oeticket.com
Stadthalle Graz: VVK: € 20,- / AK: € 24,- / Palais Ferstel Wien: VVK: € 16,- / AK: € 20,-

RECHTZITIG KARTEN SICHERN!

VÖSLATER LEHNSRESSORT STEIRISCHER KLEINE ZEITUNG CRISTALLO SPARKASSE MESSNER GADY

Toni Mörwald PALAZZO
Die aufregende Dinner-Show im Spiegelpalast

EIN FEST FÜR ALLE
Sinne!
GRAZ
Spiegelpalast im Messepark
17.11.2018 bis 02.03.2019
Info & Tickets: www.palazzo.org

Perfekt für Feiern im kleinen Kreis und Exklusiv-Events mit bis zu 350 Gästen

Merture MOET & CHANDON mcg | graz ORF KLEINE ZEITUNG TRITAN MOET GÜNTER ZWISSEL GÜNTER ZWISSEL GÜNTER ZWISSEL ankündler

Fast Forward Award

Wirtschaftspreis

Neue Wege zu gehen bedeutet, neue Ideen zu entwickeln und diese auch umzusetzen. Es bedeutet aber auch, Mut und Risikobereitschaft aufzubringen. Mit dem Wirtschaftspreis des Landes Steiermark wurden heuer zum 22. Mal die innovativsten Projekte steirischer Unternehmen und Forschungseinrichtungen prämiert. Die Gewinner des Fast Forward Awards 2018: Aurox GmbH (Kategorie Kleinstunternehmen), USound GmbH (Kleinstunternehmen), Innofreight Solutions GmbH (Mittelunternehmen), EPCOS OHG (Großunternehmen) und JOANNEUM RESEARCH (Institutionen der angewandten Forschung und Entwicklung).



Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl (M.) mit den Gewinnern (v.l.): Bernhard Grentner (Geschäftsführer Innofreight Solutions), Martin Smolka (JOANNEUM RESEARCH), Christoph Schöglger (Geschäftsführer Aurox GmbH), Dieter P. Gruber (Polymer Competence Center Leoben), Jörg Schönbacher (CFO Usound), Manfred Schweinzer (EPCOS).



Industrie-Spartenobmann Max Oberhumer, Hermann Talowski (Spartenobmann Gewerbe und Handwerk), Alfred Ferstl (Spartenobmann Transport und Verkehr), WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk, Handels-Spartenobmann Gerhard Wohlmuth sowie Tourismus-Spartenobmann Franz Perhab (v.l.).

Ausbildung Lehre boomt

4962 junge SteirerInnen haben sich im vergangenen Jahr für eine duale Ausbildung entschieden, das entspricht einem Plus von 9,1 Prozent. Damit liegt die Steiermark bei den Lebranfänger-Zuwachsraten im ersten Lehrjahr im österreichweiten Bundesländerranking klar auf Platz eins – bundesweit beträgt die Zunahme 3,5 Prozent. Ein Beweis dafür, dass weiß-grüne Wirtschaftsbemühungen fruchten.



Christoph Repolust (Vorstand Risiko- und Versicherungstechnik), Jürgen Spari (Regionalmanager Steiermark) und Christian Oppl (Vorstand Sales- und Accountmanagement, v.l.).

Erfolgsgeschichte Neue Homebase

Die Steiermark ist für GrECo JLT so etwas wie eine zweite Heimat. Doch die kleine Grazer Niederlassung von einst ist zu einem 30-Personen-Betrieb angewachsen. Deshalb hat Österreichs führender Risiko- und Versicherungsmanager für die Industrie, den Handel, das Gewerbe und den öffentlichen Sektor nun seine neuen Räumlichkeiten im trendigen Brauquartier Puntigam bezogen.

People & Business



Davis Cup Herz-aufschlag

Tennis-Ass Dominic Thiem hat nach dem engen Viersatz-Triumph in Graz sein Kommitment für die Davis-Cup-Saison schon einmal abgegeben. Hinter den Kulissen sorgte der Profi zusätzlich für Herzenswärme. Denn der ÖTV hat ein Meet & Greet mit den Tennisstars Dominic Thiem und Dennis Novak organisiert und gemeinsam mit Michael Wachsler-Markowitsch, CFO ans AG, und Herwig Straka von emotion wurden für die Kinder des SOS-Kinderdorfs Karten zur Verfügung gestellt. Ein Aufschlag mitten ins Herz.



Ausstellung Blaue Panier

Nach Philipp Raunigg kann Design Normen durchbrechen und die Physik herausfordern. Die Ausstellung im designforum Steiermark „Ich hätte gern' mein Schnitzel blau.“ zeigt einen Querschnitt durch die Produkte, die bei der Agentur RNPd und dem Label MANDAHORN unter der Leitung von Raunigg entstehen. Der „blaupanierte“ Titel soll ein Sinnbild für herausfordernde Kundenwünsche und eigene Ideen sein, die über das klassische Marketing einer Agentur hinausgehen, Design beeinflussen, verändern und zum Weiterdenken anspornen.



Eberhard Schrempf (Creative Industries Styria), Robert Legenstein (MANDAHORN), Landtagsabgeordnete Alexandra Pichler-Jessenko, die Grazer Gemeinderätin Marion Kreiner, Philipp Raunigg (RNPd, MANDAHORN) und Herwig Schiffer (MANDAHORN, v.l.).

Ausstellung Does it matter

Für die Arbeit Ich (2018) eliminiert Alfredo Barsuglia (r. im Gespräch mit Johanna Rainer von designfiction) Projektionsflächen wie Kleidung, körperliche Merkmale und Bildhintergrund weitgehend, und lässt sich vor weißem Hintergrund mit nackter Schulterpartie abbilden. Seine Arbeiten sind Inszenierungen neuer Welten, in denen man sich eine Zeit lang verlieren möchte und die aktuell in der Galerie Zimmermann Kratochwill am Opernring 7 in Graz ausgestellt sind.

Foto: E. Schrempf, SFG/Maria Kersch, Ingo Fuchs, BEP, DSC/Stephan von GZK

www.mcg.at

CONGRESS GRAZ

mcg | graz

STILL MAKING HISTORY.

All in one. Der Congress eignet sich für so gut wie alle Veranstaltungen. Symposien, Ausstellungen, Kongresse, Bälle und Konzerte finden regelmäßig im historischen Ambiente statt. Mit topmoderner Ausstattung und hervorragender Akustik.



Gesamtkonzepte nach Maß.

ladenstein
DESIGN & FUNKTION



werbeagentur schloegl.at



ROLF BENZ

Molteni & C
FLAGSHIPSTORE

bulthaup
ladenstein

freistil **ROLF BENZ**

NEU

GRAZERHERBSTMESSE
27. Sept. - 1. Okt.

8010 Graz | Conrad-von-Hötzendorf-Straße 63/neben Stadthalle | T +43 316 831183
1010 Wien | Schellinggasse 1/Ecke Weihburggasse | T +43 1 698 14 40

www.ladenstein.at
info@ladenstein.at

